



# Bürgerrecht — Ehrenbürgerrecht.

Die Stadtverordneten-Versammlung von Breslau hatte vor einigen Wochen einstimmig beschlossen, einem hiesigen hochachtbaren Staatsbeamten, dem Professor und Consistorialrath Dr. David Schulz, das Ehrenbürgerrecht zu ertheilen; der Magistrat hat seine Zustimmung verweigert, mithin die Ausführung des Beschlusses versagt. Dies giebt uns Veranlassung, einmal im Allgemeinen über Bürgerrecht und Ehrenbürgerrecht, mit Rücksicht auf vorliegenden Fall, uns auszusprechen. Ehe wir jedoch weiter auf die Sache eingehen, müssen wir vorweg erklären, daß wir alle Nebenrücksichten, wie nach oben die Sache aufgenommen wird, welche Stimmung pro oder contra sich in der Versammlung kund gegeben, was die ganze Bürgerschaft darüber urtheilt, gänzlich absehen, weil wir unparteiisch vom Standpunkte der Städteordnung die Sache näher ins Auge fassen wollen.

Die Stadtverordneten in ihrer Gesamtheit sind im vollsten Sinne die Vertreter der ganzen Bürgerschaft; sie haben das Recht und die Pflicht Namens der Stadt, also der ganzen Bürgerschaft, gemeinschaftlich Beschlüsse mit verbindender Kraft zu fassen und ihre Vollmacht dazu ist das Gesetz. Damit sie jedoch ihre Vollmacht nicht übertreten, nichts zum Nachtheil der Commune beschließen, denn das Gesetz befiehlt, den Vortheil der Commune zu wahren, so ist der Magistrat nach § 127 der Städteordnung befugt und verpflichtet, die Geseßlichkeit der Beschlüsse zu prüfen und hat sie nur dann auszuführen, wenn sie geseszmäßig sind. Ob der Magistrat unter einem Beschlusse bemerkt, daß er ihn bestätige, genehmige oder nichts zu erinnern finde, immer wird der gebrauchte Ausdruck nichts anderes bedeuten, als daß er ihn nach § 127 der Städteordnung geprüft, geseszmäßig befunden habe und der Ausführung (die ihm obliegt) nichts entgegen stehe, § 127 der Städteordnung, Zus. 4. Wenn der Magistrat einem Beschlusse, welchen die Stadtverordneten innerhalb ihrer gesetzlichen Befugnisse gefaßt haben, die Bestätigung und Ausführung verweigern sollte, dann wird es an der Zeit sein, sich zu beschweren, indem dann auch die Remedur nicht ausbleiben wird (v. R. Annalen Bd. 22. S. 127). Wie weit also die Rechte des Magistrats in Bezug auf die Beschlüsse der Stadtverordneten gehen, zeigen die eben angeführten Stellen.

In Betreff des Bürgerrechts, sagt § 17 Zus. 4 der Städteordnung: „bei Entscheidung der Frage: Wenn das Bürgerrecht versagt werden müsse? kann nur der bestimmte Inhalt des Gesetzes zum Leitfaden dienen. Eine Ausdehnung auf einen darin nicht benannten und in die benannten Rubriken nicht zu bringenden Fall ist unzulässig.“

Das Ehrenbürgerrecht ist seinem Wesen nach aber ganz verschieden vom Bürgerrecht. \*) Ersteres hat gar keine Beziehung zu den Dienstleistungen, Lasten und Pflichten eines Bürgers, hat keine Einwirkung auf Hausbesitz und Gewerbebetrieb, verpflichtet nicht zum Bürgereid, Ehrenämtern u. s. w., denn die Städteordnung sagt im § 16 Zus. 1: „Das Ehrenbürgerrecht ist eine bloße Ehrenbezeugung, welche die Theilnahme an Lasten und Pflichten des Bürgerrechts von selbst ausschließt.“ Das Bürgerrecht dagegen besteht nach der Städteordnung nur in der Befugniß, städtische Gewerbe zu betreiben und Grundstücke im städtischen Polizei-Bezirk der Stadt zu besitzen.

Ertheilen die Stadtverordneten noch zum Bürgerrechte die Ehrenrechte, was sie selbstständig ohne Concurrenz des Magistrats vermittelst bindenden Beschlusses thun, so ist der mit dem Ehrenrechte Verleihe auch berech-

tigt, an den Wahlen der Stadtverordneten Theil zu nehmen, Ehrenämter anzunehmen u. s. w.

Wenn also das Bürgerrecht zu ertheilen oder zu versagen sei, darüber haben wir oben das Nöthige bemerkt. Wann das Ehrenbürgerrecht ertheilt, oder versagt werden soll? darüber findet sich in der alten Städteordnung nicht einmal eine Andeutung. \*) Doch geht aus den oben angeführten Worten „bloße Ehrenbezeugung“ hervor, daß das Ehrenbürgerrecht solchen Männern gegeben werden kann, die sich so verdient gemacht haben, (gleichviel wodurch?) daß die Bürgerschaft und Namens deren die Repräsentanten derselben sich gedrun-gen fühlen, solchen Männern eine besondere Ehrenbezeugung (Ehrenbürgerrecht) zu gewähren.

Hat nun die Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, dem Professor und Consistorialrath Dr. David Schulz in Anerkennung seiner Verdienste das Ehrenbürgerrecht zu ertheilen, so mußte der Magistrat, sobald er die Verdienste anerkannt hat (und das ist wohl geschehen) gleichviel, ob diese nach einer oder der anderen Richtung mehr hervorragend sind, denn das Quantum läßt sich nicht nach einem bestimmten Gradmesser abwägen, den Beschluß, den die Stadtverordneten innerhalb ihrer Befugnisse einstimmig gefaßt haben, nach § 127 der Städteordnung in Betreff der Geseßlichkeit prüfen und ausführen, oder die auf Geseze gestützte Unzulässigkeit der Ausführung nachweisen. Letzteres hat der Magistrat in seiner der Versammlung gegebenen Erklärung nirgend nachgewiesen, seine Gründe nur auf Voraussetzungen basirt, die der Beschluß keineswegs voraussetzt, denn was einer oder der andere unter dieser Ehrenbezeugung sucht oder findet, ist so precär, daß, wollte man dergleichen berücksichtigen, selten wohl ein Beschluß ausgeführt werden möchte. Dürfte die Verweigerung der Ausführung auf bloße subjektive Ansichten sich stützen, denen ein gesetzliches Fundament abgeht, so könnten dadurch alle Beschlüsse annullirt und hiermit zugleich der Städteordnung der Rechtsboden genommen werden.

## Inland.

Berlin, 16. Nov. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Major a. D. Scherbening den Rothen Adlerorden 4. Klasse zu verleihen; und den Regierungs-Referendarius, Rittergutsbesitzer Schirmeister auf Langallen, zum Landrath des Kreises Insterburg, im Regierungs-Bezirk Gumbinnen, zu ernennen. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem zur Zeit in London lebenden diesseitigen Naturforscher Sir Robert Schomburgk, die Anlegung des von des Königs von Sachsen Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des Civil-Verdienst-Ordens; so wie dem Matrosen Ludwig Schmitz aus Nieder-Besel a. R. der ihm verliehenen Großherzoglich badenschen Verdienst-Medaille, zu gestatten.

Abgereist: Der Ober-Präsident der Provinz Preußen, Dr. Böttcher, nach Königsberg in Pr.

✓ Berlin, 16. November. Die allgemeine Preussische Zeitung, die Literarische Zeitung, Huber's Janus, sind jetzt gleichmäßig mit ihrem Dasein überworfen, und müssen sich noch besondere Mühe geben, um in das neue Jahr hinüber zu streben. Die Allgemeine Preussische Zeitung, deren Abonnenten auf eine merkwürdige Weise dahingeschwunden sind, ist besonders daran zu Grunde gegangen, daß man sich höheren Orts über die Idee einer gouvernementalen Presse nicht hat

einigen können. Die neuen Veränderungen, welche ihr bevorstehen sollen, indem auch der gegenwärtige Censor und Oberleiter dieses Instituts, Herr Oberstlieutenant Schulz, wieder von dieser Stelle ausscheiden wird, werden ihre Lage nicht verbessern, so lange man nicht einen bestimmten Entschluß über Zweck und Aufgabe dieses Journals gefaßt hat. Unser reichständisch Erwartungsvollen bezeichnen den Moment, wo die neue reichständische Verfassung bei uns ins Leben treten soll, auch als denjenigen, wo die Presse als ein mitlebender und mitregierender Theil der öffentlichen Meinung einer bestimmteren Anerkennung in diesem Sinne entgegen zu sehen hat. So wenig man auch noch über die Ausdehnung jener Verfassungsform urtheilen kann, so würde doch unter allen Umständen die größte Bewegung der öffentlichen Meinung daraus entstehen und mithin auch die Presse lebhafter als je an dieser neuen Entwicklung theilhaftig werden. Es würde daraus auch der Regierung die Nothwendigkeit eines bestimmten und ihrer Stellung würdigen Organs der Öffentlichkeit erwachsen, um so mehr, da, wie unterrichtete Leute versichern, den neuen Reichständen gegenüber eine persönliche Vertretung der Regierungshandlungen durch die Minister stattfinden soll. Die Allgemeine Preussische Zeitung soll nun bis zu diesem Zeitpunkt aufgespart werden, wo ihr diese bestimmte Organisation als Regierungs- und Hofjournal zugebacht ist. Sie wird bis dahin noch bedeutende Geldmittel verschlingen, da ihre Existenz von Quartal zu Quartal immer größere Zuschüsse erfordert hat. Am meisten ist diese Zeitung bei dem hiesigen städtischen Publikum in Mißcredit gekommen, wozu vornehmlich auch die Weise, in welcher darin die Tageskritik über wissenschaftliche und künstlerische Erscheinungen Berlins ausgeübt wird, beigetragen hat. — Neben der Allgemeinen Preussischen Zeitung befinden sich die Literarische Zeitung und Huber's Janus mit ihrem Fortbestehen in Noth. Es verdient angeführt zu werden, daß die hiesige Duncker- und Humblot'sche Verlags-Handlung den Verlag der Literarischen Zeitung aufgibt. Diese Zeitung wird nun im künftigen Jahre als Commissions-Artikel einer andern hiesigen Handlung weiter erscheinen. Dagegen fürchten wir, daß sich nicht mehr Widermänner genug finden werden, um Huber's Janus mit weiterem Lebensfonds zu versehen: ein Beweis, daß in dieser Küche eigentlich für keine Partei etwas Schmachhaftes und Ersprießliches gekocht worden. — Das Hoflager in Charlottenburg, das in diesen Tagen bezogen wird, soll durch ästhetische Feingefühle verherrlicht werden. So kommt am 29. d. in Charlottenburg Racine's Athalia, mit der alten Musik von Schulz, wieder zur Aufführung. Diese Tragödie des Ancien-Regime hatte bekanntlich vor einigen Jahren ein ziemlich ungünstiges Schicksal bei unserm Publikum zu erleiden. — Unser Theater zeigt jetzt das rühmlichste Streben, die Hauptwerke der klassischen Poesie wieder auf das Repertoire zu bringen. In der nächsten Zeit werden von Goethe drei Stücke: Iphigenia, Faust und Götz von Berlichingen, rasch hintereinander zur Aufführung gelangen. Das Haus ist bei solchen Vorstellungen immer überfüllt, obwohl nur sehr wenige unserer Schauspieler noch im Stande sind, in diesen Stücken mit Erfolg zu spielen. Neulich hatten wir hier eine sehr wenig gelungene Darstellung von Shakespeare's Macbeth, welches Stück noch überdies hier nach der schlechten, mehrfach fehlerhaften und den Shakespeareschen Geist prosaisch vernichtenden Uebersetzung von Dr. Spiker gegeben wird. Warum unser Theater ein Meisterwerk der dramatischen Poesie in so verstümmelter und unebenbürtiger Rede uns vorführt (da bessere Uebersetzungen vorhanden sind), ist schwer zu begreifen.

Das „Magazin für die Literatur des Auslandes“ (früher Beiblatt der Staats-Zeitung) leistet die Anzeige von „Dahmann's Geschichte der franz-

\*) Wir weisen deshalb so speziell darauf hin, weil selbst der Magistrat den § 24, welcher nur vom Bürgerrecht handelt, in seiner Erklärung citirt, also das Bürgerrecht und Ehrenbürgerrecht in eine und dieselbe Kategorie zu setzen scheint.



zöfischen Revolution“ mit folgenden Worten ein: „Der Gegenwart gehört das gesammte Erbe der Vergangenheit, und der Historiker hat die Aufgabe, einem Jeden zu seinem Rechte an demselben zu verhelfen. Weit entfernt, aus Menschenfurcht oder gar aus noch unlauteren Gründen seine Meinung zu verbergen, muß er als Priester des Wahren, Guten und Schönen laut und vernehmlich seine Stimme erheben, dem schwächeren Geiste Anstoß und Richtung geben, und denen, für welche die Geschichte nicht vorhanden zu sein scheint, denen, die ihr Auge freventlich dem Lichte der Wahrheit verschließen, frei und ehrlich ins Gewissen reden, auf daß ihnen die Erkenntniß werde oder doch keine Entschuldigung bleibe. Fordern Durchdringung der Idee, künstlerische Darstellung der Begebenheiten und ehrenhafte Gefinnung im Vereine für den Geschichtschreiber die Palme, so gebührt sie unserm Dahmann für seine Geschichte der französischen Revolution. Drohende Wolken hängen am politischen Himmel; gefährlicher höhlt sich täglich der Boden unter den Füßen der Gesellschaft: es bedurfte eines solchen Mannes, um zur gegenwärtigen Stunde dem deutschen Vaterlande die Geschichte der großen Umwälzung des Nachbarlandes vorzuhalten. Er bezeichnet die Aufgabe, deren Lösung ihm gelungen, auf der ersten Seite seines Buches: „Unsere Jugend hat ganz Recht, wenn sie von ihren Vätern verlangte, sie sollen ihr diese schwierige Zeit auslegen helfen, den Weg ihr zeigen, welchen sie selber in den Jahren der Kraft, manchmal abweichend, aber mit Ehren gingen. Sie will zu jenem Standpunkte hinauf gefördert sein, wo die düster verworrenen Trümmerhaufen zurücktreten vor den ersten Grundzügen eines Neubaus der Geschichte, welchen eine unbegreiflich hohe Wahrung unter Wehgeschrei zur Welt bringt. Wer auf diesem Pfade sich irgendwie entzieht, nach Art der Buhlerinnen sich halb zeigt und halb verbirgt, da aufhört, wo er anfangen sollte, Ereignisse häuft, wo es sich darum handelt, die herbe Frucht der Selbsterkenntniß zu pflücken, der mag bequem sich im Vaterlande betten, und überall, wo es hoch hergeht, willkommen sein, — allein ein echter Jüngling der Geschichte, ein Mann der Wahrheit, ein Freund Deutschlands ist er nicht.“

Es ist nun zur Gewissheit erhoben, daß die Engländer ernstlich damit umgehen, ihre Eisenbahnunternehmungen auch auf Preußen, und zwar in umfassender Weise, auszudehnen. Dieselbe Gesellschaft, die eine direkte Eisenbahnverbindung von Antwerpen nach Düsseldorf herzustellen beabsichtigt und zu dem Behufe einen auf anderen Gebieten bekannten und berühmten Namen im verfloffenen Monat als Agenten auf den Kontinent schickte, scheint noch weit ausgebreitete Pläne in Petto zu haben. Genannter Agent hat zwar die Genehmigung der belgischen Regierung, aber noch nicht die der holländischen und preussischen zu einer Antwerpen-Düsseldorfer Bahn erwirkt. Indessen sollen durch einen anderen Agenten mit Nachstem die erforderlichen Schritte hier vorbereitet werden. Wenn man in dem mehr als leidenschaftlichen Streben der Engländer, auf ihre Kosten Deutschland mit Eisenbahnen zu beglücken, irgend ein verborgenes Stratagem suchen wollte, so wäre es der Gedanke, durch Beherrschung unserer Kommunikationsmittel den Absatz ihrer Manufakturwaaren möglichst zu sichern, nach dem Grundsatz, daß eine Abhängigkeit immer die andere nach sich zieht. — Die Luzzerner Vorgänge machen hier einen peinlichen Eindruck. Man beklagt am meisten, an die Unparteilichkeit einer gerichtlichen Kommission, die aus lauter Gegnern des Angeklagten besteht, in einem Lande nicht glauben zu können, wo die Parteilichkeit jede Frage zu einer persönlichen macht. Welche beklagenswerthen Folgen kann unter diesen Umständen allein schon das dem geständig sein sollenden Verbrecher gemachte Versprechen haben, man werde seiner möglichst schonen, wenn er seine angesehenen Mitschuldigen verräthe!

(Rhein. Beob.)

Das Gerücht, es werde Herr von Patow seine kaum angetretene Direktorstelle im Auswärtigen Ministerium einem andern Candidaten abtreten und eine höhere Verwendung in dem Departement des Innern finden, gewinnt mehr und mehr an Glaubwürdigkeit und bereits wird Graf Bülow als derjenige bezeichnet, welchem der für die Interessen des Zollvereins so hochwichtige Posten solle anvertraut werden. Mit Herrn von Rönne vereint würde er wohl im Stande sein, den Zollverein aus seinem schwankenden Zustande zu reißen und ihn auf einen bestimmten, entschiedenen Weg zu lenken, von dem man sagen kann, wohin er führt und was am Ziele anzutreffen ist. Graf Bülow ist derselbe Diplomat, welcher in den letzten Jahren die Verhandlungen über den Sundzoll in Kopenhagen geführt und, wenn auch ohne Erfolg zu haben, den Gegenstand doch so erschöpfend erörtert hat, daß die neuauftretenden Debatten wohl zu dem für die Sachlage möglichst besten Resultate führen werden.

(Wes. Z.)

Vom Mittelrhein, 11. Novbr. Die von der Rhein- und Moselzeitung leghin offen ausgesprochene Nothwendigkeit der Wiederherstellung mehrerer Klöster in der Rheinprovinz, wie in Westphalen, bestätigt augenfällig das Streben der Partei, welche ihren gefähr-

lichsten Feind in dem vermehrten und verbesserten Volksunterricht, wie ihre beste Schutz- und Truwaffe in den Mönchsorden erkennt. Erinnern wir uns, daß bis zum 16. Jahrhundert gegen 25,000 Abteien und Prioreien über Europa verbreitet waren. Der Augustinermönch von Wittenberg und der Welpriester von Zürich verminderten, durch ihr thatkräftiges Auftreten, diese ungeheure Klöstermenge um ein Bedeutendes. Fast eine halbe Million Männer und Weiber traten auf ihren Ruf aus den Klosterzellen ins häusliche Leben zurück. Dennoch gab es gegen das Ende des letzten Jahrhunderts im katholischen Europa zusammen immer noch beiläufig 12,000 Klöster. Von dieser Summe besteht jetzt kaum noch die Hälfte. Von 1781 an verminderte sie Oesterreich, dann Frankreich während seiner Revolution, dann Spanien und Portugal. Die kleineren Staaten Deutschlands folgten 1803; endlich auch, einige Jahre später, Preußens und Baierns Monarchen. Dadurch sah sich Rom eines großen Theils seiner besten Waffen beraubt. Es fühlte sich schmerzlich verwundet, aber unbefiegt, und harrete besseren Tagen entgegen. — Die Zeitverhältnisse, wie die gesellschaftlichen und staatlichen Zustände scheinen jetzt überaus günstig zu dem, was man als „Wiedereroberung durch revolutionäre Uebermacht entrißener Rechte und Güter“ bezeichnet. In Baiern, zum Theil auch in Oesterreich, ist diese Wiedereroberung auf friedlichem Wege, durch Unterhandlungen und Uebereinkünfte, zu Stande gekommen. In der preussischen Rheinprovinz und in Westphalen hofft man eben so glücklich zu sein. Es sei, glaubt man, nur noch darum zu thun, die öffentliche Meinung vorzubereiten, von der Nothwendigkeit der Klöster für den öffentlichen Kultus u. s. w. sie zu durchdringen, viele nach diesem Manna schreiender Stimmen auf allen Seiten zu erwecken, endlich die Staatsregierung selbst durch Vorstellungen, Petitionen, Immediatengaben u. s. w. nicht absolut günstig für die Sache zu stimmen, doch zu einer gewissen Nachgiebigkeit zu vermögen; alles Uebrige werde sich dann von selbst machen. Daß man aber unter Klöstern, deren Nothwendigkeit allgemein gefühlt und anerkannt wird, nicht Kapuziner, Franziskaner, Karthäuser, Trappisten und ähnliche Klöster versteht, selbst nicht einmal solche mit Benediktinern, Augustinern, Zisterziensern, Karmelitern u. s. w. zu besetzende, begreift Jeder leicht, der Zwecke und Mittel an den Fingern zusammenzählen kann. Man verlangt zuerst Ligorianer und unwissende Brüder, Redemptoristen und Glaubensväter, unter welchen Kriegsnamen die Apostel Loyolas sich so lange verbergen, bis sie sich stark genug fühlen, um stolz und entschlossen unter ihrem wahren Namen „Jesuiten“ sich dreist machen zu können. — Man wolle nicht vergessen, daß die Jesuiten in ihrer Provinz Unterhein früher 51 Häuser inne hatten, welche sie nach und nach wieder zu erhalten hoffen, der neuen Ansiedelungen unbenommen, welche die gesteigerte Aufklärung dieser Provinz nothwendig machen könnte. Obige 51 Häuser befanden sich in nachstehenden Orten: Aachen, Kollegium; Altnau, Mission; Anhalt, Mission; Arnberg, Mission; Bentheim, Mission; Berg, Mission; Bonn, Kollegium; Bremen, Mission; Bülten, Residenz; Köln, Kollegium und Pensionat; Koblenz, Kollegium; Kösfeld, Kollegium; Kopenhagen, Mission; Düren, Kollegium; Düsseldorf, Kollegium und Seminar; Eibersfeld, Mission; Emmerich, Kollegium; Ems, Mission; Essen, Residenz; Falkenhagen, Residenz; Friedrichsode, Mission; Friedrichstadt, Mission; Geiß, Residenz; Glückstadt, Mission; St. Goar, Residenz; Hadamar, Residenz; Haltern, Mission; Hamburg, Mission; Hildesheim, Kollegium und Mission; Hof, Mission; Horstmar, Mission; Jülich, Residenz; Lübeck, Mission; Meppen, Residenz; Münster, Kollegium; Münstereifel, Kollegium und Mission; Nassau, Mission; Neuß, Kollegium; Osnabrück, Kollegium; Paderborn, Mission; Ravensstein, Mission; Recklinghausen, Mission; Siegen, Kollegium; Solingen, Mission; Schwerin, Mission; Trier, Kollegium, Residenz und Seminar; Warendorf, Mission; West, Mission; Xanten, Residenz. Diese 51 Häuser wurden von 772 Jesuiten, wovon 398 Priester, bewohnt. Welch ein Segen für das Land!

(Rhein. Beob.)

\* Posen, 17. Nov. Wir würden erfreut sein, wenn wir die von der Pr. Allg. Ztg. über die hiesigen revolutionären Umtriebe gegebene Nachricht, daß nur Dienstmädchen und Handvergeßten u. s. w. verhaftet seien, bestätigen könnten, allein die Allg. Pr. ist wieder einmal etwas sehr mystifizirt worden, denn im Gegentheil sind diesmal mit wenigen Ausnahmen nur angesehen und wohlhabende Personen eingezogen worden und die wenigen Schlossergefessenen sind bereits als unverdächtig entlassen, da diese nur die Aufträge des Meisters erfüllt haben. Wie übrigens unsere Posener deutsche Zeitung schon meldete, ist der Polizeidirektor Dunker in Begleitung eines sonst jetzt nicht mehr in aktivem Dienst befindlichen Polizeibeamten, den er sich aber ausdrücklich zu dieser Mission erbeten, zur Unterstützung unseres Polizeipräsidenten, den seine Dienstfunktionen zu sehr an den Ort fesseln, als daß er sich den zur Entdeckung der weiteren Verzweigung der Verschwörung nöthigen Reisen unterziehen könnte, hier eingetroffen und nach einigen Tagen Aufenthalt vorgestern zunächst nach Krot-

schin abgegangen; seine Anwesenheit bezeugt wohl hinreichend, daß man auch höhern Orts in Berlin der Sache eine größere Wichtigkeit beilegt und von keiner lächerlichen Klüthen- und Werkstatverschwörung träumt. Es sind seit unserer letzten Mittheilung noch mehrere Verhaftungen im Orte selbst vorgekommen, und ohne Unterbrechung treffen aus der Provinz Gefangene ein; am Sonnabend früh wurden z. B. 12 in die hiesige Frohnveste aus dem Kreise Adelnau abgeliefert, unter welchen sich mehrere Edelleute befunden haben sollen. — Von dem unermüdblichen Streiter für den Christkatholizismus, Baron von Heugel, ist als erstes Aktensstück zur neuesten Geschichte der Kirchenbewegung, dem mehrere folgen sollen, ein Brief an den Papst veröffentlicht worden, der am 16. Mai 1840 von dem früheren Pfarrer bei Krakau, Sylvester, verfaßt und von mehreren Geistlichen unterschrieben, an den heiligen Vater abgesandt wurde, um Aufhebung des Eölibatgesetzes zu bitten. Obgleich das Verdienst des Verfassers dadurch geschmälert wird, daß der Brief nur der unerbittlichen Strenge des Offizial Swiatkowski seine Entstehung verdankt, mit welcher dieser die Haushälterinnenwirtschaft und die Uebertreter des Eölibats verfolgte, behält Letzterer dennoch als ein Bekenntniß aus der Mitte der Priesterschaft seinen Werth. Der Pfarrer Sylvester wußte sich der wegen dieses Briefes über ihn verhängten Strafe des Einsperrens in ein Kloster zur Buße durch die Flucht auf preussisches Gebiet zu entziehen und befindet sich jetzt in Danzig.

## Deutschland.

Dresden, 14. Novbr. Auf der Registrande der heutigen Sitzung der zweiten Kammer befand sich eine Petition aus Groß-Schönau, deren Unterzeichner drei Punkte berühren, die in den bis jetzt eingegangenen Petitionen noch nicht vorgekommen sind; sie wünschen nämlich: 1) ein Gesetz, nach welchem die Resultate der eingereichten Beschwerden gegen Behörden den Beschwerdeführern bekannt zu geben seien; 2) Abhilfe der mangelhaften Beaufsichtigung der unteren Staatsdiener in Beziehung auf die denselben zur Erledigung vorliegenden Eingaben; 3) Aufhebung aller die freie Stellung des Advokatenstandes beschränkenden Gesetze. Der Abgeordnete Schaffrath überreichte zwei gedruckte Exemplare der beiden, bei den Versammlungen der protestantischen Freunde gehaltenen Vorträge, auf welche in dem Exposé des Ministeriums bei der Behauptung über den Autoritätsglauben der protestantischen Freunde Bezug genommen ist und bemerkt, daß eben die kategorische Behauptung des Ministeriums die beiden Redner veranlaßt habe, ihre gehaltenen Vorträge dem Druck zu übergeben, um zu bezweifeln, daß die Tendenzen, wie sie ihnen in dem Exposé untergelegt seien, nicht von ihnen vertreten würden, die Kammer könne sich aus den überreichten Exemplaren überzeugen, daß die den protestantischen Freunden und namentlich den beiden Führern derselben, gemachten Beschuldigungen unbegründet seien. Der Abgeordnete trug darauf an, den betreffenden Passus vorlesen zu dürfen, damit derselbe durch Rechtfertigung der protestantischen Freunde gegen die in öffentlicher Sitzung der Kammer ihnen gewordene Beschuldigung durch die Landtags-Mittheilungen bekannt werde, welchem Antrage die Kammer einstimmig beitrug, worauf die besagte Stelle durch den Abg. Schaffrath vorgelesen wurde. — Staats-Minister v. Falkenstein erwiderte hierauf, daß es im Allgemeinen nur erwünscht sein könne, die Bestätigung zu vernehmen, daß jene Reden damals nicht so gehalten worden seien, als es in öffentlichen Blättern gestanden habe; er wolle sich hier jedes Urtheils hierüber enthalten und bemerke nur, daß jene Worte, auf die das Exposé sich stütze, einem öffentlichen Blatte entnommen seien. (D. A. Z.)

\* Dresden, 16. Novbr. (Schluß des Schreibens in der gestr. Nr. der Bresl. Ztg. den Adressirenden der Deputation der Kammer betreffend.) Zu § 8 (Eisenbahnen) bemerkt die Deputation, daß sie den Satz des Dankes, daß dabei, so weit möglich, allen Theilen des Landes Berücksichtigung geschenkt worden sei, zur Annahme nicht empfehlen könne, da der südöstliche Theil des Erzgebirges völlig unbeachtet gelassen worden; auf größere Schwierigkeiten, als die sächsisch-bayerische Bahn im Voigtlande, würde eine Dresden-Freiberg-Schmiediger Bahn auch nicht gestoßen sein. § 9 Gesetzesvorlagen. Wunsch nach größerer Freiheit der Presse und nach einem öffentlich mündlichen Strafverfahren. Von diesem ganzen § rathet die Deputation nur die Worte stehen zu lassen: „den Gesegentwürfen, welche uns bereits vorgelegt worden sind, oder deren Vorgehung uns noch angekündigt worden ist, werden wir die sorgfältigste Berathung angedeihen lassen.“ Einmal scheint der Deputation jener Wunsch nicht am Orte, denn die „Chronik“ enthalte kein Wort über die Presse und dann könnte sie einen besondern Antrag auf eine noch freiere Stellung der Presse in Sachsen weder für nothwendig noch für angemessen halten, denn die sächsische Presse habe sich noch in der neuesten Zeit so frei, ja vielleicht noch freier bewegt, als je zuvor, aber manche Schriftsteller hätten die im Interesse der allgemeinen Wissenschaften nöthigen Schranken überschritten



wollen. Einzelne Beispiele vom Censurdruck beweisen nichts, weil — und es ist die Schattenseite der Censur — die Beurtheilung der einzelnen Fälle zu sehr von dem individuellen Ermessen des betreffenden Censors abhängt, daher oft eine sehr verschiedene ist. Die Unterdrückung der „Sonne“ in Chemnitz sei nur eine vereinzelt Thatsache, über die ohne nähere Prüfung, die hier nicht am Orte, der Regierung um so weniger ein Vorwurf gemacht werden könnte, als sie ohne ständigen Widerspruch schon 1833 zu ähnlichen Maßregeln sich genöthigt gesehen. Endlich, meint die Deputation, könne die Presse nicht mehr befreit werden, wegen der Bundesgesetze! — Dem Wunsch nach einem öffentlich mündlichen Strafverfahren rathet die Deputation um deswillen nicht beizutreten, weil am letzten Landtage die erste Kammer sich dagegen ausgesprochen habe (aber nur mit 5 Stimmen Mehrheit), und wenn auch diese Mehrheit jetzt zur Minderheit werden sollte, so erheische doch die Würde der Kammer zuvor eine gründlichere Berathung dieses Gegenstandes, als sie bei der Adresse Platz greifen könne, wozu überdem noch durch die Schärferische Petition werde Gelegenheit gegeben werden. Zu § 10 („Freiheit der Wahlen, Recht des Volks die Verfassung und Gesetze zu kritisiren, Verfassungs-Treue des Fürsten und die angestammte Liebe des Volkes zu Ihm, werden Gefeslofigkeit und Unordnung dabei nie aufkommen lassen“) hat die Deputation gar Vieles zu bemerken, obgleich sie nur die Weglassung eines Satzes bevorwortet. Zuörderst erklärt sie sich mit dem Anerkennung, daß die Regierung die Wahlfreiheit aufrecht erhalte, zwar einverstanden, ist aber erzürnt darüber, daß die Wahlfreiheit von anderer Seite nicht recht beachtet worden sei. Das in diesem Sinne gestellte und abgelehnte Janische Amendement der zweiten Kammer nimmt sie indessen nicht wieder auf, da die Regierung schon ohne ständischen Antrag der Wahlfreiheit auch nach dieser Seite Geltung verschaffen werde. Gegen das „Recht des Volks, die Verfassung u. in den Kreis seiner Erörterung zu ziehen“, erklärt sich die Deput. entschieden, da die Verhandlungen der zweiten Kammer gezeigt, daß dieser Satz sehr verschiedenen Auslegungen fähig sei, es könne nämlich scheinen, als ob man die Volksversammlungen und Bürgervereine damit in Schutz nähme, solle er aber so viel heißen, die Staatsbürger hätten das Recht, sich in „geselligen Vereinen über politische Fragen auszusprechen“, so sei der Satz müßig und stehe in keiner Beziehung zur Thronrede. In beiden Fällen erklärt sich also die Deputation dagegen; denn im ersten Falle stehe Bundes- und Landesgesetzgebung mit ihm in Widerspruch, ja schon das „Oberaufsichtsrecht“ des Staates. Auch für Wahlversammlungen, wenn diese durch jenen Satz gemeint seien, kann sich der Deputirte nicht erklären, denn eine dadurch etwa zu vermittelnde Unterbrechung der Abgeordneten von den Wünschen der Wähler könne leicht in eine „Instruktion“ ausarten. Die Deputation spricht sich in Bezug auf die gemeinten Stellen des § 10 ganz im Sinne der Verordnung vom 26. August aus. Schließlich empfiehlt die Deputation der Kammer, sie möge der zweiten Kammer vorschlagen, nach § 122 der Landtagsordnung, durch die Direktorien und zwei durch relative Stimmenmehrheit gewählte Mitglieder jeder Kammer die Adresse Sr. königl. Majestät überreichen zu lassen. (Landtagsakten II. S. 405 ff.)

N. S. An die Stelle des von der Polizei untersagten Fackelzuges, der dem Prof. Bendemann von den hiesigen Künstlern u. gebracht werden sollte, ist ein Fackelständchen getreten. Der Künstler, obgleich unwohl, dankte mit herzlichen Worten.

München, 12. November. Ein diesen Mittag erscheinendes Regierungsblatt bringt eine hochwichtige kgl. Verordnung (vom 11. November datirt) „den Getreidehandel betreffend“. Der erste der acht Paragraphen dieser für die sieben Regierungen diesseits des Rheins geltenden und mit dem Tag ihrer Bekanntmachung in Wirksamkeit tretenden Verordnung lautet: „Kein Getreide darf über die Grenze des Königreichs ausgeführt werden, welches nicht zuvor auf einem öffentlichen Getreidemarkte feilgeboten und auf einem solchen Markte erkaufte worden ist. Hierüber hat sich der Ausführende, so oft er hierzu von einer Polizei oder Zoll- Behörde, oder von der Gensdarmerie aufgefordert wird, mittelst förmlicher, von der Polizeibehörde des Einkaufs-Dies unentgeltlich auszustellender Zeugnisse auszuweisen. Diese Zeugnisse haben die Namen der Käufer, dann die Quantität und Gattung des gekauften Getreides genau auszudrücken. Dieselben gelten nur auf sechs Wochen vom Tage der Ausstellung an.“ — Ferner enthält dieses Regierungsblatt die Einberufung der Stände des Königreichs auf den 1. Dezember d. J., und die Ernennung des Herrn Fürsten Karl Wilh. Emich v. Leiningen zum ersten Präsidenten der Kammer der Reichsräthe für die Dauer der zehnten Ständeverammlung, dann eine kgl. Verordnung, „das Bierbudenwesen betreffend“, welcher zufolge „den Bierbrauereien für die Dauer des Subjahres 1845—46 gestattet ist ein geringhaltigeres Bier, als dasjenige, welches durch die bestehenden Tarife vorgeschrieben ist, zu erzeugen, und

um eine von den Kreisregierungen gleichfalls zu bestimmende geringere Taxe, welche in keinem Fall den Schenkpreis von 4 Kr. bei dem Winterbier, und von 5 Kr. bei dem Sommerbier für die Maas, ohne Einrechnung des Lokalmalzauflags, übersteigen soll, abzugeben.“ (N. Z.)

Nürnberg, 8. Nov. Von Lichtenau ging vor ein paar Stunden die Nachricht ein, daß in der dortigen Strafanstalt das Militär sich gegen den dienstthuenden Offizier mit dem Gewehr in der Hand widerspenstig gezeigt habe. Ein Kadetkorporal hat den Offizier um Erlaubniß, seinen Geburtstag feiern zu dürfen, und lud mehrere Soldaten deshalb auf Bier ein. Das Getränk wurde im Uebermaße genossen, und da der Offizier Abbruch gebot und kein Gehorsam erfolgte, so kommandirte er die nicht bei der Schmauserei befindlichen Soldaten, Gewalt zu gebrauchen, und ließ den Korporal ins Gefängniß setzen, der darin Entleibungsversuche gemacht haben soll. Die von ihm regalierte Mannschaft griff nun zu den Waffen und ging mit gefülltem Bajonnet auf den Offizier, Oberleutnant B., los. Das Handgemenge, wozu es gekommen, soll ziemlich heftig gewesen sein, auch will man von einigen gefallenen Schüssen wissen. Das dorthin beorderte Detachement von hier, aus ungefähr 60 Mann und einem Oberleutnant bestehend, ist mit scharfen Patronen versehen.

(Augsb. A. Stg.)

Konstanz, 10. Nov. In der hiesigen Gemeinderathskanzlei ist gegenwärtig eine Bittschrift an unsern hochwürdigsten Herrn Erzbischof um Einberufung einer Bisthums-Kirchenversammlung aufgelegt und die Freunde der katholischen Kirche werden eingeladen, dieselbe dort zu unterzeichnen. Der Bürgermeister und sämtliche katholische Mitglieder des Gemeinderaths und Bürgerausschusses haben dieses schon gethan. Die nämliche Bittschrift geht von hier in einigen Tausend Exemplaren an alle katholischen Gemeinden des Großherzogthums Baden und wird überall höchst willkommen aufgenommen werden. Denn Dasjenige, um was wir hier bitten, nämlich die Kirchenversammlungen, sind ein wesentlicher Theil der Einrichtung der katholischen Kirche, und so alt als die Kirche selbst. Schon die Apostel haben Kirchenversammlungen gehalten und die kirchlichen Angelegenheiten darauf geordnet. Besonders in den Zeiten kirchlicher Bewegung wurden jeweils Kirchenversammlungen gehalten, um Dasjenige, was der Kirche noth that, zu berathen und zu beschließen. Niemanden kann es verborgen sein, daß auch wir jetzt in einer kirchlich sehr bewegten Zeit leben, und daß jetzt nothwendig und ohne Verschub Etwas geschehen muß, wenn diese Bewegungen der Kirche und dem Staate keine Nachtheile bringen sollen. Das Bedürfnis einer Kirchenversammlung wird überall gefühlt, und jeder wahre Freund der katholischen Kirche kann jetzt nichts fehnlicher wünschen, als daß möglichst bald eine solche einberufen werde. Dieses hat einige Männer von hier bezogen, durch die Versendung der Bittschrift in alle katholischen Gemeinden des Großherzogthums das Verlangen nach einer Bisthums-Kirchenversammlung allgemein anzuregen. In derselben Absicht wird auch diese Sache in den Zeitungen veröffentlicht.

(Seebblätter.)

Karlsruhe, 11. Novbr. Die Sendung Christs an den Erzbischof von Freiburg ist ganz fehlgeschlagen; er giebt nicht nach, und das hat bei uns böses Blut gemacht, daß die Curie, der Regierung gegenüber, sich in den Vortheil zu setzen wußte. Es wird einen harten Landtag geben und man legt nur das Aller-nöthigste vor, um ihn bald schließen zu können.

(Waterl.)

Dem Mannh. Journal schreibt man vom Main: Es ist gewiß, daß die süddeutschen Staaten entschlossen sind, für den Fall, daß eine Einigung über die Garfrage in ihrem Sinne nicht erfolgen sollte, die der rheinischen Eisenindustrie seit dem 1. September 1844 zugestandene Erhöhung der Eingangsölle auf Roh- und Stabeisen wieder zurückzuziehen.

Schwerin, 11. Nov. Es zirkulirt hier eine unter dem 1sten d. M. der großherzogl. Regierung zugestellte Verwahrung gegen das bekannte landesherliche Rescript vom 24. Okt., welche von 22 hier versammelten bürgerlichen Gutsbesitzern unterzeichnet ist.

(H. C.)

Krystadt, 13. November. Gestern Abends 8 Uhr traf Ronge von Erfurt kommend, hier ein, nachdem ihn die dicht versammelte Menschenmenge einige Stunden lang in größter Spannung erwartet hatte. Der Jubel bei seiner Ankunft war unbeschreiblich. Da Ronge in dem benachbarten Erfurt nicht predigen durfte, so kommen die Erfurter zu uns herüber. Der Gottesdienst wird morgen früh um 10 Uhr statthaben; die Kirche

faßt über 3000 Menschen. Man erwartet unsern Fürsten aus Sondershausen hier. (D. A. Z.)

## Großbritannien.

London, 12. Nov. Ministerielle Blätter berichten, daß die Minister sich binnen wenigen Tagen wieder in London einfinden werden, um eine Geheimraths-Versammlung abzuhalten, in welcher ein Beschluß darüber gefaßt werden soll, bis zu welchem Tage das pro forma bis zum 27. d. M. vertagte Parlament weiter zu prorogiren ist; man dürfte in dieser Angelegenheit eine Bestätigung der Vermuthung finden, daß das Parlament bald einberufen werden wird. — Auch in Schottland werden jetzt Versammlungen wegen der Kartoffelkrankheit gehalten, die indeß in jenem Lande keine große Ausdehnung erlangt zu haben scheint. — Den Nachrichten aus Irland zufolge ist seit einigen Tagen sehr heftige Witterung eingetreten; dieselbe scheint jedoch bis jetzt auf die Kartoffeln noch nicht ungünstig eingewirkt zu haben.

## Frankreich.

\*\* Paris, 12. Novbr. Nachdem nun das Ministerium geordnet ist, beschäftigt man sich in demselben mit der bevorstehenden Eröffnung der Kammer. Heute ist Kabinettsrath, in welchem der Tag der Eröffnung definitiv festgestellt werden soll. Die königl. Verfügung wird dann in der künftigen Woche erscheinen. — Der Marshall Bugeaud hat neue Kriegsberichte aus Algier eingesendet und zwar direkt an den Kriegsminister; sie sind aus dem Vivual von Scherita, vier französische Meilen östlich von Tiarat, vom 28. Oktbr. datirt, und beschreiben den gestern erwähnten Ueberfall des Lagers der rebellischen Stämme. In Turkeria hatte der Marshall erfahren, daß die Empörer noch 7 bis 8 französische Meilen vor ihm her weiter gegen Süden gezogen seien. Er bildete also eine Kolonne von zwei leichten Bataillonen, deren Gepäck 150 Maulesel tragen mußten, mit einer hinlänglichen Anzahl Kavalerie, und ließ mit diesen Truppen, die der General Jussuf, der Kapitän Jougon von den Spahis, der Schwadronenchef Rivet für den Gum und der Obrist Richepause von den reitenden Jägern befehligte, den Flüchtigen nachsetzen. In der ersten Nacht erreichten sie ein Thal bei Fiddut, in welchem sie sich den Tag hindurch verborgen; in der folgenden, wo die Infanterie in 15 Stunden 16 französische Meilen machte, erreichten sie endlich das feindliche Lager der abtrünnigen Agas El-Garubi und Bacht. Die Kavalerie brach von allen Seiten in das Lager ein, und die Araber mußten bald die Flucht ergreifen. Während sie die Kavalerie 3 Stunden weit verfolgte, nahm die Infanterie das Lager ein, trieb die Heerden zusammen und machte noch gegen hundert Gefangene. Die beiden Agas büßten ihre ganze Habe ein; in dem Zelt des Einen fand man sogar noch das Patent, durch welches er zum französischen Aga ernannt wurde. Die Araber verloren, wie bereits gestern erwähnt, gegen 300 Töbte. Von den Franzosen wurden 2 Offiziere verwundet und nur wenige Mannschaften getödtet. — Von der marokkanischen Grenze meldet man, daß in Marokko selbst alle Grenzstämme ebenfalls im Aufruhr sind und die Regierung machtlos sei, sie zu zügeln. — Die Nachrichten aus Madrid reichen bis zum 6ten. Die spanische Regierung macht bei dem in Spanien herrschenden Ueberfluß an Getreide die Behörden darauf aufmerksam, daß Holland des Kornes bedürftig erscheine. Die spanischen Course sind außerordentlich gestiegen. Man beschäftigte sich in Madrid mit der bevorstehenden Eröffnung der Cortes; die Königin wollte die Thronrede halten; der Marquis von Miraflores war zum Präsidenten des Senats ernannt worden. — Ein Schreiben von der spanischen Grenze will wissen, daß der Aufstand von Valencia Umfang und in Katalonien Anklang gefunden habe, eine Nachricht, die jedoch der Bestätigung bedarf; mit Bestimmtheit weiß man nur, daß sich in den Asturen und in Navarra einige bedeutende Räuberbanden (eine von 24 Mann, darunter 4 Reiter) gebildet haben. — Bei Glenans, unweit Lorient, ist am 27. das Danzi-



ger Schiff Iduna, Kapitän Herzberg, mit Bauholz beladen, verunglückt. Die Mannschaft ist gerettet worden.

### Dänemark.

Kopenhagen, 8. November. Aus der königl. dänischen Kanzlei ist ein Schreiben, betreffend einige „Vorstellungen von den Rechtsverhältnissen des Bauernstandes“, an sämtliche Amtsmänner, mit Einbegriff der Grafen und Freiherren, welche Amtsverrichtungen haben, ergangen.

### Griechenland.

Athen, 2. November. Im Lauf der verfloffenen Woche herrschte eine große Aufregung in den Gemüthern, welche eine Ministerialkrisis befürchten ließ; es ist jedoch Alles gut abgelaufen. Die Kammern zeigten einige Unzufriedenheit, weil Koletti das Ministerium erst nach dem Schluß der Session der Kammern vervollständigen und die neuen Posten der Nomarchien erst dann besetzen will. — Der Senat verwarf mit 19 gegen 14 Stimmen ein Gesetz über die Erlaubniß, Waffen zu tragen, das allerdings nicht von großer Wichtigkeit ist, weshalb auch die Anhänger des Ministeriums sich eben nicht sehr beeiferten, der Diskussion darüber beizuwohnen. — In der Deputirtenkammer sollte nun, nachdem das Budget endlich votirt ist, die Legalität der Wahl von Kalabryta geprüft werden; die Bänke der Opposition waren stark besetzt und die Sache schien eine ernste Wendung nehmen zu wollen. Die Ministeriellen stellten den Antrag, die Debatte zu vertagen, welcher aber mit 49 gegen 42 Stimmen verworfen wurde. Nun nahm man zu einem Mittel seine Zuflucht, das in Frankreich und England häufiger in Uebung ist als hier. Grivas, Griziotis und andere Häupter der ministeriellen Partei verließen mit mehreren ihrer Freunde den Saal, so daß die Kammer nicht mehr die gesetzliche Zahl von Mitgliedern zur Fassung eines Botums darbot. Dadurch wurde Zeit gewonnen, und die ministeriellen Deputirten konnten sich Abends auf dem Balle bei Koletti verständigen. — Das Ministerium hat bereits in angemessener Weise auf die Note der englischen Regierung geantwortet. — Es scheint, daß, um dem Senat Zeit zu lassen, das Budget seinerseits zu discutiren, die Einberufung der Kammern zur neuen Session auf den 22. Deabr. verschoben werden wird. (Wiener Z.)

### Amerika.

New York, 16. Oktober. Der New York Herald will aus authentischer Quelle bereits jetzt den Inhalt der Botschaft kennen, mit welcher der Präsident zu Anfang des Monat Dezember die Congress-Session zu eröffnen beabsichtigt. Er behauptet, der Präsident werde in Betreff der Beziehungen zum Auslande ganz dieselbe Stellung behaupten, die er in seiner Inaugural-Botschaft eingenommen und welche in den diplomatischen Kreisen in Europa so große Aufregung verursacht habe, insbesondere werde er wiederholt den uneingeschränkten Besitz des Oregon-Gebiets vom 42<sup>o</sup> bis 50<sup>o</sup> 40' für die Ver. Staaten in Anspruch nehmen.

### Lokales und Provinzielles.

\*\* Breslau, 17. Nov. Nach längerer Unterbrechung hielt am vorigen Sonnabend das Comité des „Vereins zur Hebung der Noth unter den Webern und Spinners in Schlesien“ eine Sitzung. Nach der vom Hrn. Stadtrath Pulvermacher in Bezug auf den Rassenbestand gemachten Mittheilung gab der Vorsitzende, Hr. Oberbürgermeister Pinder, eine Uebersicht des Inhaltes der neuerdings erschienenen Broschüre von E. G. Kries: „Ueber die Verhältnisse der Spinner und Weber und die Thätigkeit der Vereine u. s. w.“, und erklärte sich im Ganzen genommen mit den hier angegebenen Mitteln zur Hebung der Noth einverstanden. Nur hielt er es für nöthig, in Rücksicht auf den Zweck des Vereines die Verbesserung des Fachschulbaues zu trennen, weil dieselbe in den Bereich der landwirtschaftlichen Vereine gehöre. Nach einer längeren Diskussion stimmten die übrigen Mitglieder des Comité's bei. Dagegen wurde die Errichtung von den Spinn- und Webereschulen für dringend nöthig erachtet, und demgemäß beschlossen, an die Lokalvereine zu Hirschberg, Löwenberg, Landshut, Schömburg, Neurobe, Mittelwalde zu schreiben und sie um ihr Gutachten in dieser Angelegenheit zu ersuchen, zugleich auch anzufragen, was je nach der Lokalität für Verbesserung der Webstühle geschehen könnte. Da von mehreren Mitgliedern darauf aufmerksam ge-

macht wurde, daß in diesem Winter der Verein wahrscheinlich auch für Linderung der augenblicklichen Noth in Anspruch genommen werden dürfte, so beschloß man, den Herrn Oberpräsidenten in dieser Beziehung um nähere Auskunft zu bitten, zugleich aber auch an die Lokalvereine eine Anfrage zu richten. Schließlich wurde ein Schreiben mitgetheilt der in der Generalversammlung vom 7. März 1844 gewählten Revisoren, der Herren Prof. Kries undendant Kahle, welche der ihnen gegebenen Vollmacht gemäß die Rechnungen des Vereins revidiren wollen; man beschloß, auf dasselbe zu antworten, daß diese Revision zu jeder ihnen beliebigen Zeit stattfinden könne.

Breslau, 18. Nov. Das heutige Amtsblatt veröffentlicht folgende Mittheilung des Herrn Professor Dr. Göppert: „Die mikroskopische Untersuchung der bereits in nasse Fäulniß übergegangenen und fast stinkenden Kartoffel zeigte, daß die Zersetzung bloß die ursprünglich schon erkrankten Wandungen der Zelle getroffen habe, das Stärkemehl hingegen, der wichtigste Bestandtheil der Kartoffel, noch vollkommen wohl erhalten sich vorfand, die in Fäulniß übergegangenen Kartoffeln, seien sie auch schon, um dies noch einmal zu wiederholen, in einen völlig breiartigen Zustand übergegangen, sind also nicht wegzurwerfen, sondern können durch mehrmaliges Auswaschen mit gemeinem Wasser von dem üblen Geruch vollständig befreit und dann ebenso wie die gesunden Kartoffeln noch zur Stärke und Branntwein-Fabrikation verwendet werden.“

§ Breslau, 18. Novbr. In der Kunsthandlung von Karsch ist das wohlgetroffene Bildniß unseres beliebten Volksdichters Herrn E. J. Kudraß ausgehängt. Die Zeichnung ist von Hrn. Maler Jaufig, der sich hier bereits durch mehrere sehr gelungene Kunstwerke einen Namen gemacht hat; E. Fischer in Berlin hat es lithographirt. (Preis pro Exemplar 10 Sgr.) — Diese Anzeige dürfte Vielen nicht unwillkommen sein, da sich der begabte Dichter sowohl hier durch seine anerkannte Humanität und Uneigennützigkeit zahlreiche Freunde und Verehrer als auch auswärts durch seine (1843 bei Graß, Barth und Comp. herausgegebenen) „Religiösen Dichtungen“ mannigfache Anerkennung erworben hat.

¶ Breslau, 18. Novbr. Robert Prutz hat unsere Stadt besucht und einige Tage im Kreise seiner Freunde und Verehrer zugebracht. Das Liebenswürdige und Charaktervolle seiner Erscheinung machte Solchen, welche in ihm nur den Gelehrten und Dichter gekannt hatten, auch den Menschen lieb. Sein neuestes Drama: Erich soll diesen Winter auf unserer Bühne erscheinen. Möge er selbst durch uns Schlesier den Eindruck erhalten, daß wir nicht ohne Kraft und Geschick nach Leben ringen und dabei die alte schlesische Tugend nicht verlernt haben, dem willkommenen Gast ein stohes Auge und offenes Herz zu zeigen.

### Wo der Geist Gottes wohnt, da ist Liebe.

Es gab einst eine Zeit, wo der hohe Dom zu St. Johann des Sonntags von einer Zuhörerschaft besucht war, welche durch ihre Auswahl aus den verschiedensten Ständen und durch ihre immer steigende Frequenz in eben dem Grade die heilige Stätte selbst als den verordneten Verkünder des göttlichen Wortes vor Vielen auszeichnete. Denn das beseligende Wort des göttlichen Meisters, gepredigt mit apostolischem Eifer in Johanneischem Geiste, geschmückt mit den herrlichsten Aussprüchen der christlichen Urbäter, gekräftigt durch die üppigste Fülle rhetorischer Kunst und dargebracht in den Formen eines ausgesuchten, wohlgefeilten und dabei doch einfach schönen Wortes, wie man es in Predigten nicht oft findet: das Alles zog den Hörer mächtig an, und Ref., der weder der römischen Kirche noch ihrer neuen Gegengemeinde angehört, benutzte diese Gelegenheit gern, dem damals hochgefeierten Redner hiermit auch seinerseits den wärmsten Dank für so manche, ihm unvergeßliche Belehrung öffentlich auszusprechen.

Doch es ist nicht mehr ganz so. Wir wissen es nicht, warum. Das Wort der ewigen Wahrheit und Liebe ist doch dasselbe geblieben und bleibt einmal schon der alleinige Segensquell, aus dem unser Aller Heil fließt, mögen wir nun kniend oder stehend aus ihm trinken, den Dank dafür aus diesem oder jenem Gebetbuche beten, Nachkommen des alten oder neuen Adams genannt werden, wenn wir nur Kinder Gottes sind, welche Niemandem weh- und allen Menschen nach ihren besten Kräften wohlzuthun bemüht sind. Denn das ist eben der Geist Gottes, der da nicht hinaus treibt, was nicht mit ihm ist, sondern durch Liebe hineinzieht, was noch draußen ist, der alle Menschen zu Geschwistern und Gott zum Vater macht, und in Bezug auf den es betrübt, wenn die Mutter sagt: Nichter, wo der Vater spricht: richtet nicht!

Darum erschrak Ref. nicht wenig, als er vor acht Tagen, nachdem der Prediger dem Evangelium zufolge eben ausgesprochen hatte, daß nicht Alles, was Unkraut unter dem Weizen scheine, auch Unkraut sei, und daß die Knechte durch Ausraufen desselben dem Hausvater

nicht vorgreifen sollten, dennoch gleich darauf den Bann nicht bloß über zwei Priester allein, sondern auch noch über Tausende von Laien, ja schon möglicherweise über die Zukunft hin aussprechen, im Namen Gott des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, also im Namen dessen aussprechen hörte, der seinen Sohn doch gerade in die Welt gesandt hat, nicht, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wäre es denn nicht möglich, von jeglicher Kanzel alle Bitterkeit, worin sie sich auch zeige, gänzlich zu verbannen?

Aber ebendarum hat es umgekehrt Allen, die es gehört haben, ungemein wohlgethan, als in Bezug auf jenen Act Herr Prediger Hofferichter am Sonntage seine Gemeinde belehrte, daß der echte Kirchenbann nur über vom Christenthume Abgefallene und Unfruchtbare ausgesprochen worden sei; daß sie, die Exkommunizirten, hoffen dürften, wie vorher so auch nach dem Banne noch von ihren ehemaligen Glaubensbrüdern geliebt zu werden, dafern sie selbst nur jenen ein Herz voll Liebe entgegenbrächten; daß sie endlich die Banner entschuldigen und ihnen von Herzen verzeihen, vor Allem aber ihre Sache dem anheimstellen sollten, der allein selig machen könne und verdammen, Gott. Und Mancher sagte im Stillen dazu: Amen. Denn giebt es nur Einen wahren Gott und dies ist der Gott der Liebe, so giebt es auch nur Eine wahre Religion, die Religion der Liebe, die wiederum auch keine andere Intoleranz kennt, als die gegen unsere Sünden. Schwer muß das Evangelium von den hundert Groschen den drücken, der gegen seinen Bruder hart ist und nicht an das Wort denkt, das uns gesagt ist: Mit dem Maße, womit du misst, wird dir wieder gemessen. Wer steht oder fällt, er steht oder fällt seinem Herrn. O daß dieser einst am großen Gerichtstage nach seiner endlosen Barmherzigkeit gnädig Toleranz üben möge gegen uns Alle, Alle!

Möge Herr Pred. Hofferichter seine herz- und nieren-ergreifende Rede auch denen zugänglich machen, die sie zwar nicht mit Ohren haben hören können, mit desto freudigerem Himmelsfinne aber lesen werden.

x.

### Nicht Klagen, sondern wohlgemeinte Rathschläge.

#### Dritter Artikel.\*

Von mehreren Seiten her, vornehmlich aber von Berliner Correspondenten, wird das Steigen der Getreidepreise dem Getreidehandel, eigentlich dem Wucher in demselben, zugeschrieben. Diese Ansicht ist eben eine so falsche als gefährliche. Sie ist eine falsche, weil gegenwärtig nur der wirkliche Mangel die Preise in die Höhe treibt, wie ja klar genug daraus hervorleuchtet, daß alle Märkte so schwach besetzt sind, daß jedesmal in ganz kurzer Zeit völlig ausgeräumt ist. Die meisten unserer Landwirthe aber sind nicht in der Lage, daß sie es ruhig ansehen können, wenn sie auch noch Monate lang mit dem Verkauf ihrer Frucht warten, sondern es eilt vielmehr der größte Theil mit dem wenigen, was er zu verkaufen hat, um die guten Preise noch zu benutzen, denn bei den meisten herrscht die Meinung, daß sie wieder niedriger gehen werden. Es ist aber jene Ansicht auch eine gefährliche, weil sie den großen Haufen leicht zur Selbsthilfe verleitet, wie Beispiele beweisen. Ueberdies sind seit mehreren Jahren die Getreidespekulanten furchtsam geworden, indem sie mehrmals sehr empfindliche Verluste erlitten haben. — Wo aber wirklich Wucher sich zeigen sollte, da steht es in der Befugniß der Behörden, ihm zu steuern, auch würde es nicht außer der Ordnung sein, daß, wie ich im zweiten Artikel andeutete, die Bestände der Getreidehändler bekannt und für den allgemeinen Bedarf mit in Rechnung genommen würden.

Man spricht von Anträgen auf Ausfuhrverbote von Getreide. Wie die Sachen in unserer Provinz stehen, erscheinen bis jetzt noch diese Anträge von Unkenntniß der Verhältnisse auszugehen. Wohin soll denn Ausfuhr von uns gehen? Man sagt, in die österreichischen Staaten. Dort sind aber bis jetzt noch die Preise nicht höher, wie bei uns, und es hat alles dahin eingeführte Getreide noch einen namhaften Eingangszoll an der jenseitigen Gränze zu entrichten. Der Irrthum scheint sich darauf zu gründen, daß eine Menge Getreide nach Oberschlesien und überhaupt in die Gränzdistrikte unseres Landes geht. Das hat aber seinen einfachen Grund darin, daß daselbst die Ernte eine fast entschiedene Missernte war, und daß, da dort schon im vorigen Jahre großer Mangel herrschte, dieser im gegenwärtigen noch

(Fortsetzung in der Beilage.)

\*) Der Hr. Verfasser sendet zuweilen seine ökonomischen Berichte beiden hiesigen Zeitungen ein. In besonders wichtigen Fällen, unter welche wir den heutigen zählen, nehmen wir keinen Anstand, ausnahmsweise einen Artikel, welcher zufällig einen oder ein paar Tage früher bereits in der Schles. Ztg. abgedruckt war, noch in die Bresl. Ztg. aufzunehmen. Der obige Bericht ging uns bereits am Sonntage zu; wir waren jedoch erst heute im Stande, ihn unsern Lesern mitzutheilen.

R e d.



(Fortsetzung.)

weit empfindlicher sich zeigt. Zum Beweise, daß es außer aller Wahrscheinlichkeit liegt, daß man Getreide nach Oesterreich ausführen werde, mögen die gegenseitigen Preise dienen. An unserer ganzen Gränze hin, von Hirschberg bis nach Ratibor, gilt der Roggen der preuß. Scheffel  $2\frac{1}{2}$  Rthl., ja noch darüber, dagegen steht auf der ganzen jenseitigen Linie der Wiener Mezen auf den allertheuersten Plätzen noch nicht volle 4 Fl. Con.-M., was nicht allein gleich ist mit dem diesseitigen Preise, sondern noch etwas weniger beträgt. Nun aber muß auf der Gränze für den Centner Roggen 18 Kr. C.-M. Zoll entrichtet werden. Schlägt man diesen, so wie die Transportkosten zum Preise, wie er bei uns ist, so müßte der Händler drüben mindestens 3 Rthl. für den Wiener Mezen erhalten, wenn er auch nur einen kleinen Gewinn machen wollte. — Wären aber Anträge an unsere Regierung zu stellen, so wären es die auf Aufhebung des Eingangszolles, um fremdem Getreide den Zugang zu uns zu erleichtern.

Es ist aber in diesem Augenblicke der Getreidehandel von ganz Europa in großer Bewegung, und allenthalben sieht man sich nach Einfuhr um. Unsere Landesregierung wird da keine müßige Zuschauerin bleiben. In Danzig und Stettin lagern noch bedeutende Massen, ob sie gleich in Beziehung zum Bedarf und zur Nachfrage weder sonderlich groß noch auch völlig ausreichend erscheinen. Dorthin ist das Augenmerk zu richten, zumal dies Großbritannien auch schon thut. Hoher Ausfuhrzoll würde wenigstens einen augenblicklichen raschen Abzug verhindern und dadurch bewirken, daß, weil unterdeß der Bedarf für das Inland noch klarer hervortreten wird, für dasselbe ein Theil jener Bestände in Anspruch genommen würde. Wie sich die Spekulation für England zu regen anfängt, das beweist das schnelle und gegen die übrigen Getreidearten unverhältnißmäßige Steigen des Weizens. Durch einen hohen Ausgangszoll sichern wir uns aber nicht allein für den Augenblick gegen ein gefährliches Abströmen unsers eigenen Bedarfs, sondern wir üben wohlverdiente Repressalien gegen jenes Land, was nur immer alsdann zu uns zu Gaste kommt, wenn wir selbst wenig haben. Was aber unsere Lage gegenwärtig bedrängt macht, das ist der Mangel aller Zufuhr aus Polen, von wo sonst, insbesondere nach Oberschlesien, viel eingeführt wurde. Es ist notorisch, daß jener Theil unsers Vaterlandes für seine in neuester Zeit unverhältnißmäßig angewachsene Bevölkerung auch bei guten Jahren kaum den ausreichenden Bedarf gewinnt, und daß es die Ergänzung desselben zeitlich von Polen und Galizien herüber bekam. Im vorigen und im gegenwärtigen Jahre aber ist davon keine Rede, ja es wäre fast nöthig, daß man jenen Ländern Getreide zusendete. Dies macht denn, daß von Niederschlesien große Quantitäten Frucht nach den obern Gegenden gesandt werden und dies ist ein Hauptgrund des Steigens auf allen Plätzen des Landes, was sich bis in die untersten Gegenden fortträgt. Im vorigen Jahre half Niederschlesien ohne alle Unbequemlichkeit aus und es bewirkte diese Abfuhr nur ein unmerkliches Steigen. Im gegenwärtigen ist dies anders, weil man nirgends reichlich geerntet hat, und man also nirgends viel, ohne selbst in Verlegenheit zu kommen, abgeben kann. Und dazu giebt das Verderben der Kartoffeln noch eine Haupt-Entscheidung. — Wenn aber beschränkte Correspondenten meinen, es sei dies nur ein Schreckgespenst, und es sei dies Verderben kaum der Rede werth, so beweisen sie damit nur, daß ihre Umsicht nicht weit über den Berliner Gemüsemarkt hinaus geht. Es mag verdienstlich sein, ein Uebel nicht zu fürchtbar darzustellen, es aber verleugnen zu wollen, wo es so entschieden vorhanden, und dies deshalb zu thun, um die Bevölkerung nicht allzusehr in Unruhe zu versetzen, das mag human aussehn, wird aber hinternach das Uebel nur um so größer machen. Das was bevorsteht, nicht verkennen, aber Mittel und Wege aufzusuchen, die drohende Noth nicht bis zur gefährlichen Höhe steigen zu lassen, das dürfte von bessern Folgen begleitet sein. E.

(Breslau.) Der Thierarzt Iler Klasse Theodor Gustav Beck ist zum Kreis-Thierarzt für die Bezirke Wohlau und Steinau ernannt. Der jetzige Regierungsrath Assessor von Merckel ist zum Regierungsrath bei der hiesigen Regierung ernannt. Bekräftigt: In Köben der Asklaburo Glaue als Bürgermeister, und in Herrnsdorf der Kaufm. Kreisrichter als unbesoldeter Rathmann, beide auf 6 Jahre. Die an die Stelle der ausgeschiedenen Mitglieder der Königl. Bauhandwerker-Prüfungs-Kommission Mr. v. v. Tschöck und Hettler gewählten Maurermeister Hofe und Schneider hieselbst sind genehmigt worden. Angestellt: In Lossin, Brieschen Kreises, der Adjutant Gürtler als lutherischer Schullehrer und Organist, und in Dülshoffe, Bartenbergischen Kreises, der Schullehrer Schwarz. bisher in Meische, als evangelischer Schullehrer. — Auszeichnung: Dem katholischen Pfarrer Wanda in Jauer, Dalauschen Kreises, haben des Königs Majestät aus Veranlassung seines 50jährigen Amtsjubiläums den rothen Adlerorden 4. Klasse allergnädigst zu verleihen geruht. — (Schenkungen und Vermächtnisse.) Die von der in Breslau verstorbenen

Beate Burghard, geb. Löwe, errichtete Stiftung von 2500 Rthl. zur Ausstattung armer und unbescholtener Töchter jüdischen Glaubens bei ihrer Verheirathung hat die Allerhöchste Bestätigung erhalten. Die Gutsheerrschaft von Pischkowitz hat zur Verbesserung der Schullehrer-Dienstverhältnisse in Kaltenbrunn, Kreis Glatz, ein Geschenk von 25 Rthl. bewilligt.

### Mannigfaltiges.

— (Allg. Pr. Ztg. Schluß des Berichts über die Reise Sr. K. H. des Prinzen Waldemar von Preußen.) — Von Kedarnath ward wieder südlich nach Tirdjugi im Lande Gurwal gezogen, doch nur um von hier die Pferde und das meiste Gepäck auf einem Umwege nach Tschini in Kunawar voranzusenden, während die Reisenden zu Fuß über Reithal nach Gangotri und von dort über den Nielung-Paß nach Tibet vorzudringen suchten. Sechs Marschstage bedurfte man, um von Govan (Gungwana) in das Thal des Bagirathi-Ganga bei Reithal zu gelangen, auf einem sehr interessanten, aber gefährlichen Pfade, den schwerlich je ein Reisender betreten hatte, sondern welcher nur von den Schafzüchtern aus Gurwal nach Kunawar, und umgekehrt, früher benutzt worden war. Auf den Pässen Kardary-Kahl (10,300 engl. F.) und Sohs-Kahl (10,249 Fuß) hörte die Holzvegetation völlig auf, und nur Gräser wuchsen noch auf den Schieferfelsen. Den Bagirathi-Ganga überschritten die Reisenden auf eine sehr eigenthümliche Weise. Ein einfaches Seil war über den reißenden, wohl an 30 Schritt breiten Bergstrom gespannt, auf welchem ein darüber gehängtes Holzjoch sich leicht hinüber und herüber schob. In dies Joch wird der Reisende mit einem Strick um die Mitte des Leibes befestigt und muß sich so, an dieser Stütze unter dem Seil hängend, mit beiden Händen und Füßen an demselben hinüber arbeiten. — Am 2. Juli kam man in dem hochliegenden Wallfahrtsorte Gangotri an, welcher nicht das wilde Ansehen hatte, dessen die Reisebeschreibungen in Ritter's Geographie Erwähnung thun. Der Tempel lag vielmehr unter prächtigen Deodar-Fichten und Pappeln, ganz im Grün versteckt, am breiten, ruhig rauschenden Ganga. Allein auf diesem Punkte über Nielung in Tibet eindringen zu wollen, war ein vergebliches Unternehmen: die Kulis weigerten sich, weiter zu gehen, die vorher bestellten Provisionen und Lastschafe blieben aus, kurz Alles schien sich wie absichtlich dagegen verschworen zu haben. Man wandte sich daher westlich und überstieg von Matka aus das Hochgebirge des Himalaya, nach Tschikul im Buspa-Thale zu. Drei Tage brauchte man, um den Fuß des Hochpasses Lama Rahga zu erreichen: 12 Stunden Marsch führten am 4ten Tage auf die Höhe des Passes, 15,355 Fuß nach genommener Barometermessung, und wieder hinab auf schneefreies, mit spärlichem Gestrüpp bewachsenes Erdreich, im Lande Bissahir. Noch nie waren die Beschwerden der Reise so groß gewesen als hier, die Wanderung hatte etwas von einer Montblanc-Besteigung. Kälte, Kopfweh, Augenschmerzen und oft höchste Erschöpfung aller Kräfte brachten den Reisenden wahre Gefahr; aber nirgends hatten sie auch so großartige, imposante Gebirgsszenen vor sich gehabt als hier. Senkrechte Schneewände, von denen von Zeit zu Zeit Staub-lavinen krachten, die schwarzen Felsenpfeile daraus hervorrangend, welche bald von Nebeln dem Auge entzogen, bald durch einen Sonnenstrahl magisch beleuchtet wurden; die grellen Färbungen der Felswände, des Schnees, der Gletscher, alles das bildete einen ungeheuren, wahrhaft schauerlichen Totaleindruck. An einen Weg war in dieser leblosen Einöde nicht zu denken: eine steile Eiswand wurde auf eingehauenen Stufen schräg hinabgeklektert, glücklicherweise ohne einen Mann zu verlieren. Nicht nur die Erhabenheit dieser Ein-drücke selbst, sondern auch das Hinabsteigen in das reizend schöne Buspa-Thal und endlich der Eintritt in das pittoreske, tief eingeschnittene Thal des Sutledge entschädigte reichlich für die gehaltenen Mühen. Tschini, wo man am 23. Juli eintraf, liegt gegen 9000 Fuß hoch, dennoch aber in der Mitte einer herrlichen Vegetation. Der Ort besteht aus Holzhäusern mit flachen Dächern, Terrassen und Verandas, im Schatten prachtvoller Wallnuß-, Pfirsich- und Aprikosenbäume, halb versteckt unter wohlriechenden Daturapflanzen. Von der Pracht der Nadelholzwälder auf den Bergen kann man sich kaum eine Vorstellung machen: der Stamm einer Deodar-Ceder ward gemessen und hielt 40 Fuß im Umfange; neue Baumarten, wie die Neozapfichte, mit blaugrauem Stamm und einem Pinienapfel, dessen Kerne sich durch Wohlgeschmack empfahlen, erregten besonders Interesse. Die Bauart der Tempel nähert sich hier, wie in Nepaul, schon dem chinesischen Styl: spige hohe vorspringende Holzbächer mit Schnitzwerk und hölzernen Glocken verziert, Steinbockshörner darin eingemauert. Mächtige messingene Blase-Instrumente und Pauken stehen unter dem Eingange, hohe Stangen mit Fächern und langen Haarschöpfen zieren denselben. Der Menschenschlag ist schön, besonders die

Männer, wiewohl etwas wilden, banditenartigen Ansehens; die Tracht der Frauen sehr barock, fast an altfranzösische Kostüme erinnernd. Die Religion ist lamaistisch. — Von Tschini wollte der Prinz den Sutledge aufwärts gehen, um hier den zweimal mißlungenen Versuch, in Tibet einzudringen, noch einmal zu erneuern. — Wir können diesen Mittheilungen aus anderer Quelle die Nachricht hinzufügen, daß der Prinz seitdem glücklich von dort zurückgekehrt ist und, dem Sutledge abwärts folgend, am 31. August in Kotegurh verweilte, wo eine Station preussisch-evangelischer Missionäre sich befindet. Am Sonntage den 31. August, schreibt der Missionär Prochnow vom 1. September, wohnte der Prinz mit seinem Gefolge um 8 Uhr dem Gottesdienste für die bekehrten Hindu, um 11 Uhr dem deutschen Gottesdienste bei, dessen er seit Griechenland entbehrte hatte, besuchte die Knabenschule der Mission und unterhielt sich mit den Missionären außerordentlich freundlich. Die Strapazen hatten nur dazu beigetragen, die Gesundheit des Prinzen zu stärken, sein Aussehen war kräftig, wohl und stark. Am 1. September ward die Reise nach Simla fortgesetzt, dann sollte über Bombay, Suez und Palästina der Rückweg angetreten werden.

— (Berlin.) Seit einigen Tagen weilt hier der General Bar. v. Los Vales, der auf seiner Reise von Wien nach St. Petersburg die hiesige Residenz passirt. Es ist derselbe, dessen politisches Leben so voll romantischer Thaten ist. Unsere Leser werden sich erinnern, daß er es war, der Don Carlos und seine ganze Familie aus Portugal, wo sie von Feinden umgeben war, entführte, und, nachdem er die Familie in London in Sicherheit gebracht, Don Carlos durch England und Frankreich allein in die Mitte seiner Anhänger geleitete. Er hat seinen Fürsten nicht eher verlassen, als bis ihn die Gewalt der Waffen trennte und ihn über Frankreichs Gränze nöthigte. (Spener. 3.)

— (Königsberg.) Bei seiner ersten Visitenfahrt wurde dem neuen Herrn Polizei-Präsidenten Lauterbach ein Pelz aus dem Wagen gestohlen. — An der neuen altstädtischen Kirche wurden unlängst in einer Nacht sämtliche messingene Griffe und Drücker abgebrochen und entwendet. (K. 3.)

— (Detmold.) Auf Veranlassung des landwirthschaftlichen Vereins wurde hier am 12. d. M. abermals ein großes Pferdefleisch-Essen veranstaltet, an welchem über 200 Personen Theil nahmen. Die Vorurtheile gegen die Benützung des Pferdefleisches als Nahrungsmittel scheinen also immer mehr zu schwinden. (?)

— Am 13. November Abends zwischen 5 und 6 Uhr beobachtete man in Magdeburg einen wahren Strom von Sternschnuppen, mehrere Hundert, welche alle von derselben Stelle des Himmels in der Nähe des Siebengestirns (gr. Wären) also von Norden kamen und gegen Osten und Westen zogen. Die Erscheinung dauerte etwa  $\frac{1}{4}$  Stunde.

— Nach einem Privatbriefe von dem Südlände Islands hatte der Ausbruch des Hekla durch Aschenfall sehr die Grasstellen in einem Theile des Skapta-Syffels beschädigt, und überhaupt fürchtete man sehr eine Vergiftung des Grases in der Nachbarschaft des Berges durch die feine, für das bloße Auge fast unsichtbare, aber doch für das Vieh schädliche Asche, welches Gras die Kühe auf einigen Feldern nicht fressen wollten. Bei dem ersten Ausbruche am 2. Septbr. war der Wind NW. (woher es gekommen, daß die Asche nach den Färöern und Orkneys hinübergeweht.) Den Knall aus dem Vulkan hatte man im ganzen Lande, insonderheit auf der Küste gehört, mit Ausnahme des westlichen Theils vom Südlände.

— Kaiser Joseph II. erklärte öffentlich in einer Verordnung vom 11. Juni 1781: „Kritiken, wenn es keine Schmähschriften sind, sie mögen treffen, wen sie wollen, vom Landesfürsten bis zum Untersten, sollen nicht verboten werden, da es jedem Wahrheitsliebenden eine Freude sein muß, wenn ihm selbe auch auf diesem Wege zukommt.“

— Das Tagesgespräch bildet in Paris seit einigen Tagen der plötzliche Vermögensumschwung eines Lumpensammlers, Namens le Coupeur, der sich mit 10,000 Fr. Renten, die er bei den letzten Eisenbahnschwindelen sich erworben hat, von den Geschäften zurückzieht.

### Berliner Börsen-Bericht.

Berlin, 15. Nov. Die stürmische Stimmung, welche sich bereits am Schluß der vorigen Woche an unserer Börse eingestellt, hat weitere Fortschritte gemacht und hatte ein neues Sinken der Course unserer Eisenbahnen zur Folge. Unbe-



zweifelt ist die ganze Börse stark in der Contremine, denn nur beim Fallen der Course ist das Geschäft lebhaft, während es bei steigender Tendenz wenig zu thun giebt. Wir hatten dies Beispiel namentlich in dieser Woche, wo durch niedrigere englische Notierungen veranlaßt, eine Reaction mit sehr namhaften Umsätzen stattfand. Die Blanko-Verkäufer benutzten die Gelegenheit, sich ihre Verhältnisse zu decken, wodurch größere Reactionen vermieden werden, welche nur bei solchen Aktien eintreten und auch diesmal eingetreten sind, die der vorgezeichneten Speculation nicht angehören. Das Vertrauen zu einer baldigen Besserung unserer Course wird durch die auswärtigen Berichte sehr geschwächt und die Befürchtungen vor der Wiederholung der jüngsten Börsen-Ereignisse machen unsere Speculanten zu la hausse sehr vorsichtig in ihren Unternehmungen. Der fortwährende hohe Zinsfuß scheint am meisten auf den Druck der Aktien-Course zu wirken, und wenn wir auch augenblicklich nicht über Geldmangel zu klagen haben, so bebarstet sich doch ein großer Theil unseres Publikums durch anhaltende Verkäufe von seinen früher eingegangenen Verbindlichkeiten. Dies sind die Ursachen des neuerdings eingetretenen Sinkens aller Eisenbahn-papiere, die wie folgt gewichen sind:

Berlin-Anhalt Litt. A. von 123% à 120%, Berlin-Stettiner von 123% à 122%, Oberschl. Litt. B. von 104% à 103%, Rheinische von 92% à 90%, Düsseldorf von 98 à 95%, Kiel-Altona von 110% à 109%, Kaiser Ferdinands-Nordbahn von 210 à 200%, Wien-Boznan von 139 à 137%, Amsterdam-Rotterdam von 117% à 116%, Anhalt Litt. B. von 115 à 113%, Niederschlesisch-Märkische von 104% à 104%, Berlin-Hamburg von 112 à 110%, Köln-Minden von 103% à 103%. Köln-Minden-Thüring-

ger sind von 102 à 102% gestiegen, dagegen Aachen-Maastricht von 105% à 104%, Dresden-Görlitzer von 107% à 106%, Bayern von 94% à 92%, Thüringer von 104% à 104%, Friedrich-Wilhelm-Nordbahn von 91% à 94% gewichen. In Livorno ist nichts umgegangen, dagegen sind Mailänder von 122% à 119% gewichen. Pessier fielen von 111% à 108%, liegen heute bis 110%. schlossen aber nur 109% Br. und Geld.

(Verichtigung.) In Nr. 245 d. Z. wird in einer Correspondenz aus Warschau eines Bildes rühmlich gedacht, der Name des Malers heißt nicht, wie dort gedruckt ist, „Gess“ sondern „Alexander Lesser.“

#### Aktien-Markt.

Breslau, 18. November. Die Börse war heute geschäftlos.

Oberschl. Litt. A. 4% p. G. 110% Br.

Litt. B. 4% p. G. 104 Br.

Breslau-Schweidnitz-Freib. 4% p. G. abgeh. 108 Br.

107% Gld.

Rheinische Prior.-Stamm 4% Zuf.-Sch. p. G. 101 Br.

Pr.-Rheinische Zuf.-Sch. p. G. 103 Br.

Niedersch.-Märk. Zuf.-Sch. p. G. 104 Br.

Sächs.-Schl. Zuf.-Sch. p. G. 107 Br. 106% Gld.

Krakau-Oberschl. Zuf.-Sch. p. G. abgeh. 99% Br. 98% G.

Friedrich-Wilhelm-Nordbahn Zuf.-Sch. p. G. 93% bez.

Redaktion: E. v. Baer und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

#### Erklärung.

Wenn in der Schlesischen Chronik (Nr. 90) es gerügt wurde, wie ein ungenanntes hiesiges Untergericht die Adresse seiner Rescripte an unverheirathete bürgerliche Damen fortgesetzt „an die unverheirathete M. N.“ stelle, so wird hiermit das königl. hiesige Stadtgericht genannt, welches sich gleichfalls dieses verlegenden Styles bedient und einer competenten Erklärung entgegengesetzt, ob solches de jure geschieht, oder bloß dem Schicklichkeitsgefühl der Expedienten willkürlich überlassen bleibt, ohne daß das benannte Gericht wenn auch nur eine Vertretung dabei zu haben vermeint. Ueberflüssigen Rang-Anspruch und Titel sucht wird man unseren Damen wohl nicht vorwerfen können, wenn sie von Behörden verlangen, bei Anschreiben an sie nicht gegen jede Umgangs-Sitte abgefertigt zu werden.

#### Anfrage.

Es wurde vor einiger Zeit hier viel von einer auf Actien zu begründenden Brot- und Semmel-Bäckerei gesprochen. Ist dieses Project nicht zur Ausführung zu bringen? Jedenfalls dürfte ein solches Unternehmen unter den heutigen Verhältnissen eben so viel Theilnahme finden als Gewinn bringen.

Ein starker Consument.

#### Theater-Repertoire.

Mittwoch, zum Benefiz für den Ober-Regisstrer Herrn Rottmayer, zum ersten Male: „Der ewige Jude.“ Dramatisches Gemälde in 5 Abtheilungen, nach dem Französischen des Eugen Sue für die deutsche Bühne bearbeitet von Carl Schmidt. Besetzung: Der Marquis von Mignigny, Herr Hegel. Robin, Herr Rottmayer. Dauboin genannt Dagobert, Hr. Henning. Franziska Dauboin, Madame Clausius. Agricola, ihr Sohn, Herr Pollert. Magdalena Soliveau, Dlle. Fünke. Adrienne von Garboville, Mad. Pollert. Die Fürstin St. Dizier, Mad. Heinze. Ahasver, Herr Kieger. Jakob Rennepont, Herr Schwarz. Cephysse Soliveau, Dlle. Bernhard. Doumoulin, Herr Stog. Ponponroschen, Mad. Wohlbück. Marock, Herr Scheibler. Gabriel von Rennepont, Hr. Guinand. Ballinier, Hr. Schwarzbach. Samuel, Hr. Wohlbück. Boulter, Hr. Seydelmann. Baron Trippau, Hr. Pauli. Dupont, Hr. Clausius. Gobinet, Hr. Liebe. Coriet, Hr. Gregor. Rosa, Dlle. Clausius. Blanka, Dlle. Stoh. Florine, Mad. Rottmayer. Hebe, Dlle. John. Bethesaba, Mad. Guinand. Herodias, Dlle. Reimann. Dubois, Hr. Scheele. Zwei Gerichtsdienner, Hr. Deumert und Hr. Reichert.

#### Verlobungs-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Als Verlobte empfehlen sich:

Friederike Vanger.

Bernhard Bloch.

Matibor, den 14. November 1845.

#### Verbindungs-Anzeige.

Ihre am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen:

Gustav Petrick,

Adelheid Petrick,

geb. Heinze.

Fredeberg a. D., den 12. Nov. 1845.

#### Entbindungs-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Heute Nachmittags 2 Uhr wurde meine liebe Frau Bertha, geb. Giesche, von einem gesunden, kräftigen Knaben zwar schwer, doch glücklich entbunden.

Wies, den 14. Novbr. 1845.

E. Fischer, Kriminal-Richter und

Oberlandesgerichts-Assessor.

#### Entbindungs-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Heute Morgen um 3 Uhr wurde meine liebe Frau, geb. Schulze, von einem Knaben glücklich entbunden. Breslau, 18. Novbr. 1845.

Dr. Blümner.

#### Todes-Anzeige.

Heute früh um 7 1/2 Uhr erfolgte sanft und still nach langen schweren Leiden unsere innig geliebte gute Tochter und Schwester Minna in einem Alter von 26 Jahren an der Wassersucht. Indem wir dies statt besonderer Meldung Verwandten und Freunden anzeigen, bitten wir unseren tiefen Schmerz durch stille Theilnahme erhen zu wollen.

Wies, den 17. November 1845.

Der königl. Inquisitoriat's-Rassen-Rendant

Hertzog nebst Familie.

#### Todes-Anzeige.

Das gestern Abend 5 1/2 Uhr erfolgte sanfte Dahinscheiden unserer innig verehrten und geliebten Mutter, Großmutter, Schwester und Schwiegermutter der verewittelten Justiz-Commissions-Räthin und Ranzler Charlotte Homuth, geborenen Scholz, in ihrem 79 Lebensjahre an Lungenerkrankung, zeigen tief betrübt ergebenst an:

die Hinterbliebenen.

Breslau, den 18. November 1845.

Heute, Mittwoch den 19. November, im Handlungsblener-Institut: Naturwissenschaftlicher Vortrag von Herrn Dr. Elsner. Die Vorleser.

#### Todes-Anzeige.

Am 16ten d. Mts. entriß uns der Tod schon wieder unsern kleinen Max, dessen Geburt uns vor vier Wochen so sehr beglückte. Theilnehmenden Freunden diese Anzeige, statt besonderer Meldung.

Dr. Ravenstein und Frau.

#### Herzlichen Dank

allen Verwandten und Freunden, welche bei der gestern stattgehabten Beerdigung der verewitt. Frau Stadthebamme Otto ihre innige Theilnahme bewiesen haben.

Breslau, den 17. November 1845.

Die Hinterbliebenen.

#### Im König von Ungarn

Mittwoch den 19. Novbr.:

#### Fünftes

#### Abonnement-Konzert

der steyerischen Musik-Gesellschaft.

Anfang 6 Uhr.

Entree für Nicht-Abonnenten 5 Sgr. à Person.

So eben ist erschienen und bei F. E. C. Leuckart in Breslau, Kupfer- und Schmiedestr. Nr. 13, zu haben:

#### Herzens-Wunsch.

Polko von Fr. Laade. 5 Sgr.

Dem mit unsrer Musikalienhandlung verbundenen, durch die allerbilligsten Bedingungen sich auszeichnenden und durch ausserordentliche Anschaffungen wiederum bedeutend vermehrten, jetzt über 50,000 gebundene Werke enthaltenden vollständigsten Musikalien-Leih-Institut können täglich Theilnehmer beitreten. F. E. C. Leuckart in Breslau, Kupfer- und Schmiedestr. Nr. 13.

#### 3 Thaler Belohnung.

Gestern wurde vom neuen Theater aus, die Schweidnitzer- und Zinkenstraße entlang, eine goldne Lorgnette verloren; wer dieselbe Schweidnitzerstraße Nr. 4 in der Leinwandhandlung abgibt, erhält obige Belohnung.

Ein gebildetes Mädchen sucht ein Unterkommen in einem Verkaufsgeschäft oder in einer Familie zur Unterstützung der Hausfrau; das Nähere Neuenweltgasse Nr. 40 bei Madame Wittig.

#### Eine privilegierte Apotheke

in Schlessen à 45,000 Rthlr. mit einer Einzahlung von 10,000 Rthlr. ist zu verkaufen durch das Anfrages- und Adress-Bureau im alten Rathhause.

#### Zum gemeinschaftlichen Abend-Essen

für Herren und Damen, Donnerstag den 20. Nov., im Glas-Pavillon an der Märkischen Eisenbahn, ladet ergebenst ein: Schlinge.

#### Freitag-Abend-Verein.

Die geehrten Mitglieder werden hiermit benachrichtigt, daß Freitag den 21. November das erste Kränzchen im Casper'schen Lokale stattfindet. Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.

#### Im Schweizerhause

hinter dem Freiburger Bahnhofe findet heute Mittwoch den 19. November, Concert statt.

F. Richter, Restaurateur.

#### Mittag und Abendbrot

wird gut und billig gespeist bei

E. Dreißig, Weidenstraße 19.

## Oberschlesische Eisenbahn.

Mit Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 29. v. Mts. bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß

vom 23. d. Mts. ab unsere Bahn in Gemäßheit unseres Fahrplanes bis Königshütte dem regelmäßigen Personen- und Güterverkehr eröffnet wird.

Breslau, den 18. November 1845.

Das Directorium.

## Oberschlesische Eisenbahn.

Wir werden fortan alle unsere öffentlichen Bekanntmachungen, soweit dieselben nicht statutengemäß auch in andere Blätter übergehen müssen, ausschließlich nur in der Breslauer Zeitung aufnehmen lassen, worauf wir gefälligst zu achten bitten.

Breslau, den 11. November 1845.

Das Directorium.

## Zweites Concert des Künstlervereins.

Morgen Donnerstag den 20. November Abends 7 Uhr findet im Musiksaale der Universität das zweite Concert in folgender Ordnung statt:

1) Ouverture zu „Jessonda“ von L. Spohr.

2) Violin-Concert von F. Mendelssohn-Bartholdy, vorgetragen von Herrn Lüstner.

3) Symphonie von Franz Schubert.

Die Abonnementskarten Nr. 2 gelten. Eintrittskarten für dieses Concert zu 1 Rthlr. sind in allen resp. Musikhandlungen und Abends an der Kasse zu haben.

## Das Musikalien-Leih-Institut

von L. Stegmaun, vormals C. Cranz,

Ohlauer-Strasse Nr. 80.

stellt Hiesigen und Auswärtigen die billigsten Bedingungen. Prospect gratis.

## Lokal-Veränderung.

Meinen hiesigen und auswärtigen lieben Kunden widme ich die ergebene Anzeige, daß ich heut meine Tabak-Fabrik von der Schmiedebücke Nr. 59 nach meinem neu erbauten Hause

## Schweidnitzerstraße Nr. 15,

genannt zur grünen Weide,

verlegt habe, mit der ergebenden Bitte, mir auch in dem neuen Lokale Ihre Besuche recht oft zukommen zu lassen. Breslau, den 12. November 1845.

## Gustav Krug.

## Sackpalitots und Burnusse

von schönem Tuch, dick wattirt, dauerhaft gearbeitet und sauberem Futter, verkauft am allerbilligsten, z. B. von 8 Rthlr. an:

Wittwe Goldschmidt,

Ohlauerstraße Nr. 71, neben dem schwarzen Adler,

gleich an der Bischofsstraße.

Andere Artikel, wie Schlafrocke, Beinkleider, Westen, Winterrocke, Damenhüllen und Wiener Damenmäntel sind nach der neuesten Mode gefertigt und verkauft solche ebenfalls zu sehr billigen Preisen.

## Eine Directrice

für ein frequentes Gasthaus zur Beaufsichtigung des Dienst-Personals, so wie zur Führung und Leitung der Wirtschaft in ihrem Fach routinirt, wird baldigst zu engagiren gesucht. Näheres im Comptoirs-Comptoir Friedrich-Wilhelms-Strasse Nr. 66.

Eine in der Leitung einer anständigen Haushaltung erfahrene Dame, etwas reiferen Alters wird zur gefälligen Ausbildung zweier der Schule entworfener Töchter gesucht. Adresse: Carlstraße Nr. 40, 2 Stiegen.

Ohlauerstraße Nr. 24, 25. im Wand- und Zwirngeschäft werden Bestellungen auf Stiefeln wie auf verschiedene andere Handarbeiten angenommen und aufs pünktlichste versertigt.

Eine in Allem erfahrene Gasthaus-Köchin sucht sofort in einem Gasthof ein Unterkommen und ist zu erfragen vor dem Sandthor in der Mühlengasse Nr. 14 bei Frn. Arnold.

Ein Material- oder Schnittwaaren-Geschäft, auch breites verbunden, wird zu pachten oder kaufen gesucht. Hierauf passende Offerten, in frankirten Briefen werden die Herren Fritze und Anders in Breslau, Karlsstraße Nr. 38, in Empfang zu nehmen die Güte haben.

## Eine privilegierte Apotheke

wird, bei baarer Anzahlung von circa 6000 Thälern zu kaufen gesucht, und werden Offerten hierüber von der Droguerie-Handlung Adolf Koch zu Breslau erbeten.



**Ferdinand Hirt,**  
**Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.**  
**Breslau, Ratibor,**  
 am Naschmarkt Nr. 47. am grossen Ring Nr. 5.

Es ist erschienen und durch B. Hermann in Leipzig zu beziehen, vorrätig in Breslau bei Ferdinand Hirt und den übrigen Buchhandlungen, in Ratibor in der Hirt'schen Buchhandlung, in Krotoschin bei E. A. Stock:

**Preussische Gewerbesteuerverfassung** in einer Zusammenstellung des Gewerbesteuergesetzes, des Hausirregulativs und der zwischen den deutschen Zollvereinsstaaten bestehenden Zoll- und Handelsverträge etc. etc., von Fr. Wilh. Niedergesäß. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

In diesem Buche sind die bis 1843 erschienen ergänzenden, abändernden und erläuternden Bestimmungen, nach ihrem organischen Inhalte systematisch bearbeitet, sowie eine gedrängte Darstellung des Steuerregels, aufgenommen, und der Herr Verfasser hat keine Zeit noch Mühe gespart, eine so verworrene Materie übersichtlich und zusammenhängend, unter den administrativen Gesichtspunkten geordnet, zweckentsprechend zusammenzustellen. Die nähere Eintheilung ist durchaus praktisch und erleichtert das Auffuchen eines Gegenstandes der Art, daß man mit Hilfe des beigegebenen Inhaltsverzeichnis, ohne Sachregister fertig werden kann, obgleich letzteres nicht dazu fehlt.

**Beiträge zur Kenntniss der altpreussischen Justizeinrichtungen** und Gerichtsverfassung und dessen, was Noth thut. Von Wilhelm Adolf Bühl. Preis 20 Sgr.

Der würdige Herr Verfasser, ein erfahrener, in der Praxis ergrauter Jurist, findet den wahren Patriotismus nicht in blinder, bewußtloser Lobpreisung der bestehenden Einrichtungen, Gesetze und Zustände, sondern darin, auf Mängel, Unvollkommenheiten und Gebrechen, die dem Gemeinwohl hinderlich sind, aufmerksam zu machen, und diese zu besprechen, damit Abhilfe erzielt werde.

Bei Carl Winter in Heidelberg ist erschienen, vorrätig in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei E. A. Stock:

**Die Kirche von Schottland.**  
**Beiträge zu deren Geschichte und Beschreibung,**  
 von Dr. Karl Heinrich Sack,  
 Konsistorial-Rath und Professor in Bonn.  
 2 Theile. gr. 8. 2 Rthl. 7½ Sgr.

**Das Leben Jesu,**  
 nach den Evangelien dargestellt  
 von Dr. Joh. Peter Lange, Professor in Zürich.  
 II. Buch. 2. Theil. 3 Rthl.

**Christoterpe,**  
**Taschenbuch für christliche Leser auf das Jahr 1846.**  
 Herausgegeben von Albert Knapp.  
 14. Jahrgang mit 2 Kupfern und Beiträgen von H. v. Schubert, C. Ullmann, Hagenbach, Barth, W. Wenzel, Puchta, A. Knapp u. A.  
 Preis 1 Rthl. 22½ Sgr.

**Evangelische Christen, was thut Noth in dieser Zeit?**  
 Zwölf einleitende Sätze zu ernster Beherzigung.  
 8. 1845. Preis 2½ Sgr.

**A. Genhöfer, die wahre kath. Kirche und ihr Oberhaupt.**  
 Ein Zeugniß für Priester und Volk. Preis 4 Sgr.  
**Desselden, die Bekehrung des Apostels Paulus.**  
 Gr. 8. Preis 2½ Sgr.

**J. A. Hausmeister, Einiges aus dem Leben des Dr. Da Costa in Amsterdam.**  
 Von ihm selbst geschrieben. Preis 2½ Sgr.

Bei Fleischmann in München ist erschienen, vorrätig in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei E. A. Stock:

**Werk, Th.,** vollständiges Handbuch der praktischen Haushier-Heilkunde, enthaltend alle innerlichen und äußerlichen Krankheiten der Pferde, des Rindviehes, der Schafe, Schweine, Ziegen, Hunde. Mit einer Anleitung zur Zucht und Wartung der Hausthiere. 3te Auflage. gr. 8. 1 Rthl.

Ein ausgezeichnetes Viehärzneybuch von einem unserer ersten Thierärzte, das von der bayerischen Regierung seiner Trefflichkeit wegen öffentlich zum Ankauf empfohlen worden ist.

Bei C. F. Winter akadem. Verlags-Handlung in Heidelberg ist soeben die 2. (Schluß-) Abtheilung von:

**Politische Arithmetik.**  
**Anleitung zur Kenntniss und Uebung aller im Staatswesen vorkommenden Berechnungen.**

**Ein Handbuch**  
**für Staatsbeamte und Geschäftsmänner.**  
 Von L. C. Bleibtren.

Professor an der polytechnischen Schule zu Karlsruhe.

Complet 37 Bogen. Preis 2 Rthl.

erschieden und in allen Buchhandlungen zu haben, vorrätig in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei E. A. Stock.

Hiermit ist nun das Buch zu dem vom Verleger bezeichneten Zeitpunkt vollständig geliefert. Abnehmer der ersten Abtheilung werden gebeten, den Schluß bei ihrem Buchhändler zu bestellen. Das Buch ist größer geworden, als zuerst berechnet war; es ist eine Reihe von Tabellen hinzugekommen, welche für viele Fälle die Anwendung weitläufiger Berechnung unnötig machen. Trog dem ist der Subscriptionspreis nicht erhöht worden, weil die glänzende Aufnahme, welche das Buch gefunden hat, den Verleger für seine größern Ausgaben hinreichend entschädigt.

Bei C. F. Rius in Hannover ist erschienen, vorrätig in Breslau und Ratibor bei Ferd. Hirt, in Krotoschin bei E. A. Stock:

**Der Tribun.**  
**Geschichtliches Taschenbuch für das deutsche Volk.**  
 Von A. Bock. Preis ⅓ Rthl.

Inhalt: Einleitung. Venedig. Der zweite Pariser Frieden. Die Wiedertäufer in Münster. Henning Brabant, Bürgerhauptmann v. Braunschweig. Ueber Hofnarren.

Bei Graf, Barth und Comp. in Breslau und Oppeln, so wie bei J. F. Ziegler in Brieg ist vorrätig zu finden:

**Neun Predigten von Ulrich Geh.** 5 Sgr. Holle, Wolfenb.  
**Belehrungen über die Ehe und deren Geheimnisse,** nebst Anweisung, das Vermögen der Männer und die Unfruchtbarkeit der Frauen auf eine sichere Art zu heben, Belehrungen über die Kunst, gesunde Kinder zu zeugen und das Geschlecht zu bestimmen, über Schwangerschaft und das Verhalten während derselben, so wie einige Rathschläge, verschiedene Geschlechtskrankheiten zu heilen. Ein treuer und nützlicher Rathgeber für beide Geschlechter vor und nach der Verheirathung. Von Dr. P. Paul. Geh. 16 Sgr. Lüttenberg, Goldb.

**Sitten- und Höflichkeitsspiegel,** oder Anweisung sich durch ein richtiges und anständiges Benehmen im Umgange u. s. w. beliebt zu machen. Preis 12½ Sgr.

**Die entlarzten falschen Spieler,** oder Beleuchtung aller derjenigen Petteügereien, welche beim Billard-, Domino-, Piquet- und Regelspiele, so wie beim Werten, Würfeln, Pharo, Passet, Roulette und Biribispielen u. s. w. durch künstliches Mitspielen, besonders Karten, Kugeln, Einverständnisse und dergleichen häufig ausgeübt werden. Preis 22½ Sgr.

Verlag von Bartholomäus in Erfurt und vorrätig bei Graf, Barth und Comp. in Breslau und Oppeln, in Brieg bei J. F. Ziegler.

In der Buchhandlung von Graf, Barth und Comp. in Breslau und Oppeln, so wie bei Ziegler in Brieg ist vorrätig:

**Dr. C. F. Lentin** (Großherzog. Landthierarzt zu Weimar)  
**compendiöses Taschenbuch für**

**Thierärzte und Dokomnen**

bei Krankheiten der Pferde, des Rindviehes, der Schafe, Hunde, Schweine etc., namentlich in Hinsicht der Arzneimittellehre, spezieller Therapie und operativen Chirurgie. In kleinem Taschenformat dauerhaft in Leinwand cartonnirt. 1 Rthl. 15 Sgr. (Verlag von Voigt in Weimar.)

Der kenntnißreiche und praktisch-vielerfahrene Verf. giebt hier seinen Collegen, den Herren Thierärzten, ein in der Westentasche tragbares Büchlein, einen beständigen Begleiter auf ihren praktischen Berufswegen, der 50 gewöhnliche Druckbogen durch raumsparenden Druck im verkleinerten Maß und Format auf ein leichtes Bändchen reducirt. Dasselbe wird in zweifelhaften Fällen stets ihrem Gedächtnis zu Hülfe kommen und ihnen jede Frage, auf die es eben ankommt, sehr genügend beantworten und zwar in bündig und concis abgefaßten Erinnerungssätzen, die ihnen in vorkommenden Fällen die besten Heilverfahren übersichtlich vor die Augen legen.

Bei Graf, Barth u. Comp. in Breslau und Oppeln, so wie bei J. F. Ziegler in Brieg ist zu haben:

**Anweisung, in dringenden Fällen sein eigener Arzt zu sein.**  
 Eine vollständige Sammlung der Volks- und Hausmittel. Geh. 15 Sgr. Nordlingen, Beck.

Bei F. A. Cappel in Sondershausen ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau und Oppeln bei Graf, Barth u. Comp., in Brieg bei Ziegler:

**Zeitlänge.**

**12. in Umschlag geheftet. 1845. Preis 20 Sgr.**

So einfach der Titel, so gediegen und ansprechend ist der Inhalt dieser Gedichte, das dürfte, außer mehreren ähnlichen, die im Allgemeinen Anzeiger der Deutschen 1845 Nr. 281 abgedruckte Rezension zur Genüge beweisen. Es wird darin die hohe Begeisterung für die Reformbewegungen der Gegenwart, welche in diesen poetischen Ergüssen weht, gerühmt, die Gedichte sowohl wegen ihres Inhalts als Formenwerts und der darin vorkommenden witzigen Wendungen gelobt und das Büchlein überhaupt Jedem empfohlen, den die politisch-religiösen Fragen interessieren etc.

So eben erschien im Verlage der Hollschen Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung in Wolfenbüttel, und ist in allen Buch- und Kunsthandlungen zu haben, in Breslau und Oppeln vorrätig bei Graf, Barth Comp., in Brieg bei J. F. Ziegler:

**Atlas der alten Welt,**  
 von C. Meber.

Erste Lieferung. Enth. Karte von Palaestina, Aegyptus, Graecia, Regiones inter Euphratem et Indum.

Sauber brochirt. Preis 5 Sgr.

Der ganze auf das correcteste gezeichnete Atlas wird in 3 Lieferungen à 4 Blatt, binnen wenigen Monaten erscheinen.

\* Verlag der Schlesingerschen Buch- und Musik-Handlung in Berlin. Die Kritik empfahl entschieden den neu erschienenen **Anhang zu allen Clavier-Schulen**, enthaltend vierhändige Pianofortestücke in fortschreitender Folge vom Leichten zum Schweren, für den Unterricht und zur Unterhaltung neu componirt von Cramer, Czerny, Heller, Hünten, Kalkbrenner, Kullak, Moscheles, Prudent, Liszt, Thalberg. 8. Lief. à 10 bis 15 Sgr.

Die **berühmtesten Fugen** von Bach, Handel, Scarlatti zu 4 Händen, arr. von Klage. 2 Lief. à 15 Sgr. Vorrätig in allen soliden Musikhandlungen, in Breslau bei

**L. Stegmann,** vorm. C. Cranz, Ohlauer Strasse Nr. 80.

**Holzverkauf.**

Der auf den Pfarrgründen zu Brande bei Falkenberg befindliche Forst, welcher sowohl aus verschiedenen Bauhölzern, als aus Kastenholz besteht, und auf 1138 Rthl. 14 Sgr. taxirt ist, soll mit hoher Genehmigung gegen sofortige baare Bezahlung öffentlich in Parzellen versteigert werden, wozu auf den 11. Decemb. um 9 Uhr ein Termin ansteht. Kauflustige wollen sich am genannten Tage im Schulhause einfinden und können von den Kirchenvorstehern die Holzbestände zur Ansicht bis dahin vorweisen lassen. Brande, den 10. Nov. 1845.

**Das Kirchen-Kollegium.**

Die Mode-Waaren-Handlung, Schuhbrücke Nr. 70, Ecke der Albrechtsstraße im Lande'schen Hause, empfiehlt Damen-Anzüge zu 1 Rthl. 10 Sgr., ein vollständiges Reittun-Kleid 24 Sgr., wollene Kleider zu 1 Rthl. 7½ Sgr., zur geneigten Abnahme.

**Junge Wachtelhunde**

sind billig zu verkaufen kleine Groshengasse Nr. 18 par terre.

**Bekanntmachung.**

Ueber den Nachlaß des am 22. Juni d. J. hier verstorbenen Sattlers Julius Rinkel ist heute der erbbaufällige Liquidationsproceß eröffnet, und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf

den 22. December d. J., Vormittags 10 Uhr, vor dem Herrn D. A. Affessor Wendt in unserm Partenzimmer anberaumt worden. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau, den 5. Sept. 1845.

Königliches Stadtgericht, II. Abtheilung.

**Bekanntmachung**

Es wird die bevorstehende Theilung des Nachlasses der zu Schalkowitz den 14. Sept. 1838 und resp. den 5. Mai 1840 verstorbenen Halbbauer Christoph und Maria Kampaschen Eheleute unter die gesetzlichen Erben den etwaigen unbekannten Gläubigern hierdurch bekannt gemacht.

Kupp, den 6. Noobr. 1845.

Königl. Land-Gericht.

Grotte.

**Essig-Sprit**

von höchster Stärke und reinstem Geschmack hält stets ein großes Lager in Commission und verkauft zum möglichst billigen Preise die Niederlage der Maffelwitzer Fabrik Schweidnitzerstraße Nr. 31.

Vorgestern Abend ist aus dem Gasthof zum weißen Adler ein Jagdhund entlaufen, derselbe ist von starkem Bau, weiß und braun gefleckt, mit braunem Kopf; Ueberbringer desselben erhält eine gute Belohnung.

Gute Flügel stehen zum billigen Verkauf, auch zum Verleihen: Neuweltgasse 36.

Ein gebrauchter Droschkewagen steht zum Verkauf Hummerstraße Nr. 35.



# Heut ist eröffnet die Spielwaaren-Ausstellung

von **J. S. Gerlich**, Ring (an der grünen Röhre) Nr. 34, in den Zimmern der 1. Etage, mit den herrlichsten, neuesten Erscheinungen erst direkt aus den vorzüglichsten Fabriken des In- und Auslandes bezogen. Darunter auch Puppenkörper und Köpfe in allen Sorten. Die Preise sind höchst billig gestellt. Wiederverkäufer empfangen einen angemessenen Rabatt.

Am heutigen Tage eröffnete ich neben meinem mehrere Jahre bestehenden En gros-Geschäft in **Tabaken und Cigarren** ein gleiches Geschäft en détail, welches ich einem verehrten Publikum unter Zusicherung der solidesten und besten Bedienung hiermit zur geneigten Beachtung ergebenst empfehle.

Breslau, den 13. November 1845.

**Hermann Berlin**, Bischofsstr. Nr. 15.

## Verkauf des Forstreviers Dittersbach.

Das im Landeshuter Kreise belegene **Dittersbacher Forstrevier**, nebst den dazu gehörigen Zinsackerstücken und dem **Hohenwaldbauer Forste**, zusammen auf 49,800 Rthl. geschätzt, soll an den Meistbietenden veräußert werden. Im Auftrage der Eigenthümerin habe ich zu diesem Behufe einen **Vicitationstermin** auf **den 16. Dezember d. J.**, Nachmittags 3 Uhr, in meiner Kanzlei (Herrnstraße Nr. 29) anberaumt. Die Tage liegt ebendasselbst zur Einsicht bereit.

Gräff, Justizrath.

Mit gestriger Post empfang

## eine neue Sendung seiner Stickereien,

in Pellerinen, Ueberschlagfragen, Unterhemden und Vorstücken, seinen echten Battist-Taschentüchern, glatt und gestickt, und vielen ähnlichen Artikeln, welche einer gütigen Beachtung empfiehlt:

**Die sächsischen Spigen- und Stickerei-Handlung von August Biehweg,**

Dhlauer-Strasse Nr. 84, Eingang Schuhbrücke.

## Große frischgebratene Karonen

sind täglich in den Abendstunden zu haben bei:

**G. Knaus und Comp.**, Albrechtsstrasse Nr. 58.

**Frisch geräucherte große Pommer. Gänsebrüste** empfiehlt:

**C. J. Bourgarde,**  
Dhlauer Strasse Nr. 15.

## Beachtungswerth.

Heringe in allen Sorten, bei Tonnen, kleinen Gebinden und Stückweise; wie auch beste Brabanter Sardellen in Anker, ausgepackt und kleinem Détail empfiehlt zu den billigsten Preisen:

**C. F. Rettig,**

Oderstrasse Nr. 24, 3 Präzeln.

## Zahnerperlen,

sicheres Mittel, Kindern das Zahnen außerordentlich zu erleichtern, erfunden von Dr. Kamgois, Arzt und Geburtshelfer in Paris.

**Preis pro Schnur 1 Rthl.**

In Breslau befindet sich die einzige Niederlage bei

**C. G. Schwarz**, Dhlauerstrasse Nr. 21.

Altes Messing, Zink und Kupfer ist vorrätig und billig zu haben bei

**M. Rochefort und Comp.**,  
Mantelgasse Nr. 16.

## Hamv. Rauchfleisch

und

## Lehtower Rübchen

erhielt neuerdings und offerirt:

**C. J. Bourgarde,**

Dhlauer Strasse Nr. 15.

Besten **Carolinäer** Reis 12 1/2 Rthl. à Ctr.

Besten **Java-Reis** 10 1/2 Rthl. "

Besten **Indischer** Reis 14 Rthl. "

**Cacaoschalen**, gut gereinigt 7 Rthl. "

**Gutes Aktien-Walulatur** 6 Rthl. "

**Bücher-Walulatur** 5 Rthl. "

**Gestohene Compden** 20 1/2 Rthl. "

Besten **Farin** 20 Rthl. "

Gutes **Farin** 16 1/2 Rthl. "

Beste **rothe Mäucherkerzen** à Pfd. 20 Sgr.

Gutes **Maschinen-Konzeptpapier** à 9 1/2

Rthl. pro Bogen, so wie auch **Wappen** in

allen Größen und Stärken haben zu den bill-

igsten Preisen abzulassen

**M. Rochefort u. Comp.**, Mantelg. 16.

Eine Befestigung am Lehmamme an der

Strasse hierseits, ist im Ganzen oder auch in

einzelnen Parzellen zu Bauplänen, zu ver-  
kaufen. Näheres durch den Hausbesitzer Wittke,

Messergasse Nr. 17, 1. Etage.

Gefunde kräftige **Vein- u. Nussfrüchte**

empfiehlt die Niederlage der Waffelwäger Del-

fabrik Schweidnitzerstrasse Nr. 31.

## Bernsteinwaaren,

in außergewöhnlichen Gegenständen, die viel-  
leicht noch zu dem bevorstehenden Weihnachts-  
fest gewünscht werden sollten, bitte ich ein  
geehrtes Publikum, die darauf bezüglichen Be-  
stellungen recht bald machen zu wollen, wobei  
ich gleichzeitig mein stets sehr wohl assortirtes  
Lager s. i. n. e. r. n. e. i. n. e. n. e. m. p. f. e. h. l. e. n. d. e. n.  
unter sich die Freundschafsherren zum Haare-  
Einlegen nebst vielen anderen Damenschmuck-  
sachen zu Geburtstagsgeschenken sehr eignen.

**Joh. Alb. Winterfeld,**

Hof-Lieferant Sr. Maj. des Königs v. Preußen,  
Schweidnitzer Strasse Nr. 17 und Ring  
Nr. 39 (grüne Röhreseite).

## Zu verkaufen.

Eine Brauerei mit einer engl. Malzörre  
und mehreren Gasthäusern, so wie Billard, Re-  
gelbahn und schönem Garten, alles massiv ge-  
baut und im elegantesten Zustande, in einer  
belebten Kreisstadt ohnweit Breslau, ist Fa-  
milienverhältnissen wegen unter billigen Be-  
dingungeu zu verkaufen. Das Nähere beim  
Commissionsair **C. N. Scheffl**, Friedrich-  
Wilhelm-Strasse Nr. 13, Morgens bis 9 Uhr,  
Mittags bis 2 Uhr.

## Mittlerguts-Verkauf.

Ein vorzügliches Mittlergut in der frucht-  
baren Gegend von Rachenbach und Franken-  
stein, mit 500 Morgen Weizenacker, 15000  
Büsch, 300 Rthl. Silberzinsen, 500 Schafen  
u. c., herrschaftl. dem Wohnhause  
und massiven Wirtschaftsgeländen habe ich  
sodort annehmbar zu verkaufen.

**Tralles**, vorm. Gutsbesitzer,  
Schuhbrücke 66.

## Billig zu verkaufen

ist eine wenig gebrauchte Billard-Gastlampe  
Kleine Grodengasse Nr. 18.

Ein modern und sehr solide gebauter Fä-  
gel von Kirschbaumholz steht zum Verkauf  
Gartenstrasse Nr. 15, 2 Treppen hoch

Blüthenplatz-Gasse, in den 3 Hohen, ist  
zu Waaren-Ausstellungen für den bevorstehen-  
den Jahr- und Christmarkt ein großer Saal  
nebst einigen daranstoßenden großen Zimmern,  
zusammen und auch getheilt zu vermieten.  
Näheres daselbst beim Eigenthümer.

## Zu vermieten

sind Grünebaumbrücke Nr. 2 mehrere Stuben  
mit und ohne Möbeln. Ebendasselbst sind 2  
Stuben nebst Küche zu vermieten und zu  
Weihnachten zu beziehen.

Näheres Albrechts-Strasse Nr. 41.

Wohnung ist zu haben für Einige, die zum  
Breslauer Jahrmarkt kommen, Albrechts-  
strasse 37, 4 Stiegen hoch.

Gut möblirte Quartiere in jeder Größe  
nebst Stallung und Wagenplatz sind zu ver-  
mieten Ritterplatz Nr. 7 bei F. H. S.

Mädchen die im Weißnähen geübt sind, fin-  
den dauerhafte Beschäftigung Vorwerksgasse  
Nr. 12 bei **J. Pöpper**.

In den Kreisen **Groß-Strehlik** oder  
**Cosel** wird ein Rittergut von einem soli-  
den Manne zu acquiriren gesucht. Offerten  
werden durch **F. A. Lange** (im Hause zum  
St. Petrus in Breslau wohnhaft) unter Ver-  
sicherung höchster Discretion erbeten.

## Mehrere Gasthöfe,

durch ihren Verkehr und Frequenz bestens re-  
nommirt und neu erbaut, sind mir zum Ver-  
kauf übertragen, so wie eine

**Dauermehl- und Brettschneidemühle**,  
gleichfalls neu und im besten Bauzustande mit  
hinlänglichem Wasser, in guter Gegend, wei-  
set zum Ankauf nach des Commissions-Comp-  
toir im St. Petrus zu Breslau, Friedrich-  
Wilhelmstrasse Nr. 66.

## Ein Rittergut

in der schönen Reichenbacher Gegend mit 550  
Morgen Areal, 24 Kühen, 500 Schafen, 10  
Pferden, 300 Rthl. jährlichen Zinsen und Men-  
ten, gutem Boden zu allen Fruchtgattungen  
geeignet, angenehmer Lage und gutem Bau-  
stand, mit dem besten Körner-Errage (auch  
in diesem Jahre), für 35,000 Rthl. Kaufpreis  
und 10,000 Rthl. Einzahlung;

## eine Scholtisei

4 Meilen von Breslau, Zobtener Umgegend,  
mit 450 Morgen Acker zu 6 Korn encastriert,  
mit massiven Gebäuden, 400 Schafen, 25 Stück  
Rindvieh, 10 Pferde, 2 Kühlen, 800 Schock  
Ernte, beabsichtigt der Besitzer mit 27,000  
Rthl. gegen 10,000 Rthl. Einzahlung zu ver-  
kaufen.

## Eine Scholtisei

mit 250 Morgen Acker und Wiesen, 200 Schaf-  
en und 16 Stück Rindvieh, 4 Pferde; mit  
guten Gebäuden, einer Brennerei, offerirt mit  
16,000 Rthl. Kaufpreis, und 2000 Rthl. Ein-  
zahlung zum Ankauf: Der Güter-Negotiant  
**F. A. Lange** zu Breslau, Friedrich-Wil-  
helms-Strasse im St. Petrus.

## Tausch-Offerte.

Der Besitzer eines größeren Rittergutes von  
2000 Morgen, welches in einer Marktverehr-  
reichen Gegend belegen, den Vorzug der Nähe  
mehrerer Städte für sich hat, beabsichtigt fol-  
ches mit einem kleinen Güthen, in der Nähe  
Breslaus, zu verkaufen. Der Eigenthümer  
eines neuerbauten schönen großen Hauses mit  
Garten und vielen Räumlichkeiten, in einer  
großen Provinzial-Stadt belegen, würde sol-  
ches gegen ein ländliches Grundstück mit an-  
genehmer Lage, in guter Gegend vertauschen.  
Näheres durch **F. A. Lange**, im St. Pe-  
trus zu Breslau.

verschiedene Arten neuer, mo-  
derner Wagen, so wie auch ein  
gebrauchter vierfacher Staatswa-  
gen steht billig zu verkaufen bei dem Stell-  
macher und Wagenbauer **J. G. Sehardt**,  
Altbüßerstrasse Nr. 24.

## Angekommene Fremde.

Den 17. November. Hotel zum blauen  
Hirsch: **H. P. Kauff**, Hartmann a. Gräffau,  
Schönberg aus Posen. **Fr. Gutsbesitzer** von  
Dobrowitz a. Polen. **Fr. Eut. Zimmermann**  
aus Niewe. **Fr. Hüttenbesitzer** Sachs aus  
Guttentag. **Fr. Gastwirth** Silbermann aus  
Bresenowitz. **Fr. Handelsm.** Großmann a.

**Platz.** **Fr. Wagenbauer** Kahle aus Berlin.  
— Hotel zu den drei Bergen: **Perren**  
**Kauf.** **Mau** aus Frankenberg, Cavalier aus  
Eggenh. kommend, Unverzagt a. Bremen, Wolf  
a. Holstein. **Fr. Buchh.** **Gerschel** a. Eie-  
nig. **Fr. Partit** **M. Udrich** a. Dresden.  
— Hotel zum weißen Adler: **Frau Pastor**  
**Engels** a. Krappitz. **Fr. Improvisator** **Holz-**  
**fert** a. Danzig. **Fr. Justizkomm.** **Sch-**  
**fler**. **Matibor.** **Fr. Bar.** **v. Scherr** **Hof** aus  
Dobrowitz. **Fr. Defon.** **Commis.** **Menzel** a.  
**Fr. Strehlik.** **H. P. Kauf.** **Schramm** a. E.  
**berfeld.** **Hoffmann** a. Leibers. **Fr. Partikal.**  
**Rhehard** a. Dresden. — Hotel zur gol-  
denen Gans: **H. P. Gutsb.** **v. Winkler** a.  
**Niechowitz.** **v. Wenzl** aus Gr.-Herz. **Posen.**  
**Fr. v. Wobzicki** u. **Fofrath** v. **Platonow** a.  
**Krautau.** **Fr. Oberamtm.** **Müller** a. **Blume-**  
**rode.** **H. P. Kauf.** **Sachs** a. **Katich.** **Jobab**  
a. Berlin. **Fr. Handels-Commis.** **Friedland** a.  
**Wien.** — Hotel de Silésie: **Fr. Wirtk.**  
**Staatsrath** **Gr. v. Grocholski** aus **Podolien.**  
**H. P. Gutsb.** **v. Walewski** a. **Bolesl.** **Ma-**  
**rowski** a. **Pokorowo.** **v. Pfarsti** u. **partikul.**  
von **Walewski** aus **Doruchow.** **Fr. Pfarrer**  
**Günnow** a. **Mikultschig.** — Zwei goldene  
Löwen: **Fr. Fabrikant** **Müller** a. **Guhrau.**  
**H. P. Kauf.** **Scholz** a. **Freiburg.** **Schleifinger.**  
**Schölze** u. **Blanzger** a. **Brieg.** **Levin** a. **Eie-**  
**nig.** **Fr. Lieutenant** **Schrötter** a. **Brieg.** —  
**Deutsches Haus:** **Fr. Eut.** **Baron** von  
**Bersworth** a. **Northhausen.** **Fr. Kaufmann**  
**Sohn** a. **Gleiwitz.** — **Weißes Ross:** **H. P.**  
**Kauf.** **Menzel** a. **Egenstodau.** **Kalmus** aus  
**Bojanowo.** **Bowe** aus **Steinau.** **Wiener** aus  
**Idun.** **Gefälle** u. **Kombitor** **Schminder** aus  
**Neisse.** **Fr. Bürgermeister** **Golz** a. **Julius-**  
**burg.** — **Königs-Krone:** **Fr. Pfarrer**  
**Beier** aus **Jütisch.** **Fr. Kaufm.** **Kral** aus  
**Braunau.** **Fr. Defon.** **Diebis** a. **Birtau.** —  
**Goldener Hekt:** **Fr. Kandidat** **Sobel** aus  
**Krippitz.**

**Privat-Logis.** Universitätspl. 16: **Fr.**  
**Kandidat** **Christoph** a. **Wigandsthal.**

## Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 18. November 1845.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterd. in Cour.	2 Mon	139 1/2	—
Hamburg in Banco	à Vista	—	151 1/2
Dito	2 Mon.	150 7/8	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 25	—
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	103 1/4	—
Berlin	à Vista	100 1/8	—
Dito	2 Mon.	—	99

## Geld-Course.

Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or	—	111 1/6
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	95 1/2	—
Wiener Banco-Noten à 100 Fl.	104 1/2	—

## Effecten-Course.

	Zins-	fuss.
Staats-Schuldscheine	3 1/2	98 1/2
Sechsl. Pr.-Scheine à 50 R.	—	86
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	98
Dito Gerechtigkeits- dito	—	90
Grossherz. Pos. Pfandbr.	—	103
ditto dito	3 1/2	95 3/4
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	98 1/2
ditto dito 500 R.	3 1/2	—
ditto Litt. B. dito 1000 R.	4	103
ditto dito 500 R.	4	—
ditto dito	3 1/2	96 3/4
Disconto	—	5

## Universitäts- Sternwarte.

17. Novbr. 1845.	Barometer	Thermometer			Wind.	Gewölk.
		3.	inneres.	äußeres.	feuchtes niebriger.	
Morgens 6 Uhr.	27 1/2	7, 18	+ 6, 3	+ 4, 2	0, 8	32° D überwölkt
Morgens 9 Uhr.	6, 98	+ 6, 5	+ 4, 5	0, 8	15° D	hattheiter
Mittags 12 Uhr.	6, 40	+ 7, 2	+ 6, 9	1, 5	10° D	—
Nachmitt. 3 Uhr.	6, 28	+ 8, 0	+ 8, 5	1, 6	4° D	—
Abends 6 Uhr.	6, 60	+ 7, 2	+ 4, 6	0, 6	2° RND	—

Temperatur - Minimum + 4, 2 Maximum + 8, 5 Oder + 5, 6

## Nachweisung der höchsten und niedrigsten Getreidemarktpreise der nachbenannten Städte.

Stadt und Datum.	Weizen.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	Höchst.	Niedrigst.	Mittl.	Höchst.	Niedrigst.	Mittl.	Höchst.	Niedrigst.	Mittl.	Höchst.	Niedrigst.	Mittl.
Eprotau, 13. November	26	3	20	2	13	—	1	23	9	1	4	6
Schweidniz, 14. —	3	2	—	2	—	—	1	24	—	1	5	—
Lüben, 12. —	2	20	—	2	4	—	1	20	—	1	2	—
Gleiwitz, 11. —	2	27	6	2	15	—	1	22	6	1	5	—
Platz, 4. —	—	—	—	3	3	—	—	—	—	1	4	—
Katibor, 13. —	3	2	—	3	—	—	1	25	—	1	6	—
Schrau, 11. —	—	—	—	2	19	—	—	—	—	1	3	6
Löwenberg, 10. —	3	6	—	2	3	—	1	20	—	1	3	—
Bunzau, 10. —	3	2	6	2	6	3	1	23	9	1	3	—
Göbberg, 8. —	2	27	—	1	26	5	1	20	—	1	2	—
Reichenstein, 10. —	3	—	—	2	17	—	1	20	—	1	8	—